zum Beispiel Nr. 1/2020

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL

LAND TIROL

THEMENBEITRÄGE ZU:

INTEGRATION

Mit Chancen, Herausforderungen, Projekten und Lösungsansätzen

Seiten 4 – 15

■ **HART ABER FAIR**
Boxen als Mittel gewaltbereite Jugendliche aus ihrer Opferrolle zu befreien
Seite 6

■ **WELCOMICS**
Durch Comics und Begegnungen Vorurteile zwischen Zugewanderten und Einheimischen abbauen
Seite 12

■ **LAND UND JUGEND**
Ein Projekt, das zukunftsweisende Ideen für den ländlichen Raum herausarbeitet
Seite 24

#nullbock?!

lautet der Titel der diesjährigen Stamser Jugendvisionen. Damit widmet sich diese traditionelle Fortbildungsveranstaltung für JugendarbeiterInnen der zunehmend festzustellenden Reaktion von Jugendlichen auf die gesteigerten Erwartungshaltungen und den großen Leistungsdruck, denen sie in unserer Gesellschaft ausgesetzt sind. Der Druck nimmt gerade auch durch die digitalen Medien immer weiter zu: die Erwartung ständig online sein zu müssen, nichts versäumen zu dürfen, das Gefühl sich selbst immer im besten Licht darstellen zu müssen, führen nicht selten dazu, dass es jungen Menschen zu viel wird und sie sich zurück ziehen, dass sie eben „null Bock" haben.

Diese Situation stellt die Jugendarbeit vor große Herausforderungen. Wie kann man junge Menschen trotzdem erreichen, wie kann man ihnen Orientierung und Halt vermitteln, wie sie erreichen und mit ihnen in Verbindung bleiben? Dazu werden die zahlreichen ExpertInnen vielfältige Ansätze und Ideen aus Theorie und Praxis der Jugendarbeit präsentieren: von der Auseinandersetzung mit den zentralen Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen über die Chancen und Gefahren der digitalen Medien zum Thema Partizipation bis hin zum Angebot eines warmen Essens reicht die breite Palette.
Diesen Ansatz aber haben wohl alle gemein: Um Jugendlichen auf Augenhöhe begegnen und sie ernst nehmen zu können, ist es unabdingbar sich auf die eigenen Stärken zu besinnen und authentisch zu bleiben.

Christine Kriwak

IMPRESSUM
Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich. • **Redaktion:** Helga Baumgartner, Klaus Nothdurfter, Reinhard Macht, Christine Kriwak • **Kontakt:** Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851, ga.jugend@tirol.gv.at • **Fotoredaktion:** Abteilung Gesellschaft und Arbeit, BilderBox, Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: BilderBox.com • **Unternehmensgegenstand:** „z.B." dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z.B." werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • **Relaunch Layout und grafische Gestaltung:** Alias Idee und Form, Vahrn • **Druck:** Athesiadruck Gmbh, Bozen

Das „z.B." ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen AutorInnen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.

INHALT

THEMENBEITRÄGE ZU

Integration – Inklusion
Klärung der Begriffe 4

Integration!
Im Kontext von Migrationshintergrund und Streetwork 4

Hart aber fair
Boxclub Nordend Offenbach – Ein Projekt zur Gewaltpräventions- und Integrationsarbeit 6

Gemeinwohl und Zugehörigkeit
Entfaltung der Persönlichkeit und Zusammenhalt aller gesellschaftlichen Gruppen im Fokus 8

Koordinierungsstelle für Integration
Integration von neuen BürgerInnen in Südtirol 10

Welcomics
Comics gegen Stammtischparolen 12

Jugend mit Migrationshintergrund
Chancen und Herausforderungen der zweiten Generation 14

Seitenweis 15

AKTUELLES

Bildungsprogramm Jukas 16

#nullbock?!
Herausforderungen und Chancen in der JA 18

Alle willkommen!
Alpinpädagogik mit Schwerpunkt Inklusion 18

InfoEck
InfoEck – get informed 19

Ein Studienbesuch in Tirol 19

Zehn Jahre Steps
Unkonventionell, aber erfolgreich! 20

Jugendredewettbewerb 2020 Südtirol
Mitreden und gewinnen 21

Anmelden und mitreden!
Startschuss des 68. Tiroler Jugendredewettbewerbs 22

Mobile Infostelle auf Tirol-Tour 23

Projekt Land und Jugend
Zukunftsweisende Ideen für den ländlichen Raum 24

Aktion Verzicht 2020 for future 25

Österreichischer Jugendpreis
Auszeichnung für Landeck 25

Boja-Fachtagung in Alpbach
Starkes Signal für die Offene JA in Tirol 26

Natur als Erfahrungs- und Lernort
MitarbeiterInnen des JD Bruneck als Abenteuerguides 26

Kick Off für Mobile Jugendarbeit Terra Raetica 27

Bosnienreise 28

Young Star 29

Menschen und Jobs 30

EDITORIAL

Ob Integration oder Inklusion, Zusammenleben ist immer einem Wandel unterzogen und birgt Chancen und Herausforderungen. Die ergeben sich für StreetworkerInnen in ihrer Arbeit mit Jugendlichen mit migrantischem Hintergrund der zweiten Generation genauso wie in der Offenen Jugendarbeit und anderen Plätzen, die Jugendliche besetzen. Durch Boxen einen Entwicklungsprozess zu durchlaufen, der es ermöglicht auf Gewalt als Mittel zur Lösung von Konflikten zu verzichten, ist ein ehrgeiziges Projekt, gewaltbereite Jugendliche aus ihrer Opferrolle zu holen. Durch das Antrainieren von Pünktlichkeit, Respekt und Disziplin kann gegenseitige Wertschätzung erzielt werden.

Gemeinwohl und Zugehörigkeit kann nur erreicht werden, wenn das Zusammenleben aller Menschen in einer Gesellschaft zum Thema gemacht wird. Das bestärkt auch das „neue Leitbild zum Zusammenleben in Tirol."

Die Koordinierungsstelle für Integration in Südtirol wurde neu definiert und stellt ihr Programm vor. Mit den Aufgabenbereichen: Netzwerk, Aktivierung von Integrationsprozessen, Monitoring und Forschung sowie Beratung & Information – ein gut gestreutes Programm!

Mit Comics arbeiten JugendarbeiterInnen in Vorarlberg in Workshops, um Vorurteile zwischen jungen Flüchtlingen und Jugendlichen, die sich durch Zuwanderung bedroht fühlen, abzubauen.

Im zweiten Teil, wie immer ein Mix aus Information, Berichten und neuen Gesichtern.

Im Namen der Redaktion wünsche ich allen LeserInnen ein spannendes Jahr mit bewältigbaren Herausforderungen und geglückten Vorhaben und logo... gute Lektüre!

Helga Baumgartner

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
21. Februar 2020

Thema:
Neue Arbeitswelt

Integration versus Inklusion

Klärung der Begriffe

Integration und Inklusion erscheinen (oft in Kombination) in Gesetzestexten, Lehrplänen und politischen Programmen als sich ergänzende Begriffe. Integration und Inklusion gelten aber keineswegs als Synonyme und verweisen auf substantiell verschiedene Vorstellungen von Gesellschaft.

Integration setzt eine **klare Trennung zwischen Mehrheit und Minderheit** voraus: Wer wessen Wertesystem und Lebensweise übernimmt, bestimmt die Mehrheit. Der Begriff der Inklusion gründet hingegen nicht auf einem hierarchischen Kulturverständnis, sondern auf der **Gleichberechtigung der Individuen unabhängig von Kultur, Sprache, Nationalität und Weltanschauung**. Während Integration Anpassung abverlangt, betrachtet Inklusion Vielfalt als strukturelles Merkmal einer modernen Gesellschaft. Vielfalt wird nicht nur toleriert (Toleranz setzt ebenfalls eine moralische Überlegenheit des Tolerierenden gegenüber dem Tolerierten voraus), sondern als Bereicherung wahrgenommen.

Die Anwendung dieser Begrifflichkeit im sozialen, politischen und pädagogischen Kontext ist somit durchaus nicht wertneutral. Ob wir uns für Integration oder Inklusion einsetzen, ist eine Frage des Weltbildes.

Integration!

im Kontext von Migrationshintergrund und Streetwork

Vielleicht ist es unpassend, gerade jetzt einen kritischen Blick auf die dürftigen Ergebnisse der Integrationspolitik der letzten Jahrzehnte zu werfen, wo doch zurzeit eine neue Form der „Einwanderung“, mit all ihren Problematiken, im Fokus der Aufmerksamkeit steht. Andererseits zeigt gerade die Perspektive von vermeintlich integrierten und kulturell verankerten Söhnen und Töchtern von EinwandererInnen, dass sie in diesem Land leiden und andere leiden lassen, weil ihnen das, was man unter Integration versteht, fehlt.

Eine Problematik, die bereits bei der Begriffsdefinition beginnt: „Integration“ bedeutet im naheliegenden Sinne, dass jemand, der Teil von etwas anderem wird, ein „Gleichgestellter“ wird. Dabei beinhaltet dieser Begriff weder einen Dialog zwischen den betroffenen Parteien und eine daraus resultierende potentielle Veränderung der beiden, noch eine Reflexion über die Merkmale und Werte der eigenen Ausgangssituation, die gemeinhin als selbstverständlich und optimal angesehen wird.

Die überall in Italien und auch in Bozen direkt auf der Straße aktivierte Sozialarbeit hat in den letzten Jahren die Folgen dieser mangelnden „Integration“ sichtbar gemacht: junge Menschen der zweiten und dritten Generation, deren Eltern migriert sind, leben – paradoxerweise – mit extremen Schwierigkeiten. Während ihre Eltern durch eine selbstbestimmte Entscheidung und vielfach durch den „Auswanderungstraum“ getragen wurden, erleben jüngere Generationen diesen Schub nicht mehr.

Die eigene Familiengeschichte setzt sie Entbehrungen und Wut aus und die persönliche Biographie ermöglicht es ihnen oft nicht, den kulturellen Anforderungen oder dem Arbeitsmarkt zu entsprechen. Sie sehen sich mit einer doppelten Ausschlussdynamik konfrontiert: die Schwierigkeiten, den Familienalltag an mehreren Fronten zu bewältigen, machen es ihnen fast unmöglich sich mit Gleichaltrigen in Schule oder Freizeit zu vergleichen und zusätzlich hindert die traumatische Vorbelastung ihre eigene Familie, sie in der Entwicklung von gesunden und selbstwirksamen Denk-, Entscheidungs- und Anpassungsfähigkeiten zu unterstützen. Ressourcen und Möglichkeiten, die existentielle Wege und neue Perspektiven eröffnen könnten, werden somit geschmälert.

Silvana Martuscelli

Streetwork versucht hier neue Alternativen für junge Menschen zu öffnen und rechtliche, psychosoziale, gesundheitliche und biographische Probleme im weitesten Sinne unterstützend zu bewältigen. Zuzuhören und Beziehung sowie Unterstützung anzubieten, ist oberste Devise. Mit einem niederschwelligen Ansatz und einer akzeptierenden Haltung, vor allem in der Kontaktphase, werden weder Bedingungen noch Erwartungen (angemessenes Verhalten, Abstinenz, Motivation usw.) gestellt. Die Interessen der Jugendlichen werden in den Mittelpunkt der Arbeit gerückt und ermöglichen Begegnung, auch in devianten gesellschaftlichen Kontexten wie Kriminalität, übermäßigem Substanzkonsum oder Gewalt. Gerade in diesen Kontexten ist eine Begegnung mit jenen Jugendlichen möglich, die sich in „normalen" Lebensräumen, wie Schule, Ausbildung, Arbeit oder Familie, gar nicht mehr aufhalten, weil es diese nicht oder nur mehr teilweise gibt.

Diese vorurteilslose und tolerante Haltung hat es im Laufe der Zeit ermöglicht, über teilnehmende Beobachtungen ein breites Erfahrungswissen zu sammeln. Dabei kristallisiert sich heraus, dass sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Mangel an sozialer Integration und aggressiver Unangepasstheit, die manchmal durch gewalttätige Aneignung öffentlicher Räume sichtbar wird, besteht: betroffene Jugendliche zeigen ihr „Nicht-dabeisein-Dürfen" oft in Form von Besetzung des Außenraums durch Vandalismus, Lärm, territorialer Beherrschung, riskante oder illegale Verhaltensweisen. Ihr erlebtes Selbstbild, sozial unsichtbar zu sein und nicht wahrgenommen zu werden, gemeinsam mit der fehlenden Unterstützung von Seiten Erwachsener, schafft ein überzogenes Bedürfnis nach Sichtbarkeit, etwa durch kriminelle Handlungen vor laufenden Überwachungskameras. Das Gefühl des „Nicht-Gehört-Werdens" verwandelt sich in ein öffentliches Geschrei, das nicht mehr überhört werden kann.

Von einer MigrantInnengeneration zur nächsten wirkt die mangelnde Identifizierung mit dem Einwanderungsland im Wechselspiel mit einer fehlenden Definition der eigenen Identität: man empfindet sich weder zur einen, noch zur anderen Kultur zugehörig und befindet sich zusätzlich in einem Vakuum zwischen Kindheit und Erwachsenenalter. So bleibt ein integriertes Erwachsen-Sein für jugendliche MigrantInnen unerreichbar.

Diese Jugendlichen sind in allem frühreif – im Übernehmen von Erwachsenenverhalten, im Drogenkonsum, im Sexualverhalten, im Kinder Zeugen und junger Elternschaft – und doch schaffen sie es nicht sich zu integrieren. Sie können ein wirkliches Integriert-Sein weder für sich denken noch reflektieren und sind deshalb für eine soziale Eingliederung nicht motiviert.

Es ist nicht so, dass generell die „Willkommens-Kultur" nicht angenommen wird, die Akzeptanz ist jedoch sehr selektiv und unterliegt oft den treibenden Werten der Geldwirtschaft, des Wettbewerbs, der Dominanz und des Machismo.

Aber Lösungen gäbe es, sie sind da, wenn man sie denn wirklich sehen möchte. Auf der Straße, im Gefängnis, überall dort, wo sie anzutreffen sind, leicht erkennbar in ihrer unbeholfenen und abweichenden Erscheinung, sich zu widersetzen und zu provozieren: letztlich aber immer mit der Absicht doch nur ihr Bedürfnis nach **Aufmerksamkeit und Liebe** zeigen zu wollen.

Eines ist jedoch gewiss: eine wahre und vor allem psychische Integration kann nicht durch sporadische Beiträge von Einzelpersonen entstehen. Zur Verwirklichung dieser Idee sind die gesamte Gesellschaft, Institutionen und Kultur notwendig. „Um ein Kind großzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf", besagt ein Sprichwort. Wenn man dieses Kind zu einem mündigen und reflektierten Erwachsenen machen möchte, braucht man ein grundlegendes Umdenken im pädagogischen und sozialen System.

Silvana Martuscelli
Soziologin, Anthropologin, Koordinatorin des Streetwork-Projekts im Forum Prävention
martuscelli@forum-p.it, www.forum-p.it

Hart aber fair

Boxclub Nordend Offenbach – Ein Projekt zur Gewaltpräventions- und Integrationsarbeit

Foto: BC Nordend Offenbach

Das Boxprojekt Offenbach existiert mittlerweile seit 16 Jahren. Es hat sich in dieser Zeit zu einem Aushängeschild der hessischen Gewaltpräventions- und Integrationsarbeit entwickelt und ist ein bundesweit anerkanntes Vorzeigeprojekt. Das Projekt wurde bereits mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Hessischen Jugendarbeitspreis, dem Oddset Zukunftspreis des Hessischen Sports und dem Hanse Merkur Preis für Kinderschutz. Aus dem effizient und hochprofessionell arbeitenden Jugendprojekt haben BoxerInnen, Trainer und SozialarbeiterInnen einen eigenen Amateursportverein, den Boxclub Nordend Offenbach e.V., gegründet.

Präsident des Boxclub Nordend Offenbach ist Wolfgang Malik, Sozialarbeiter im Jugendzentrum Nordend. Geschäftsführer Bernd Hackfort ist Cheftrainer und kümmert sich hauptamtlich um die Belange der Jugendlichen.

Ziel des Boxtrainings ist es, die TeilnehmerInnen bei Entwicklungsprozessen zu unterstützen, die es ihnen ermöglichen in Zukunft auf Gewalt als Mittel zur Lösung von Konflikten zu verzichten. Das Projekt ist konkret auf schwierige, gewaltbereite und gewalttätige Jugendliche ausgerichtet, wobei auch ausdrücklich Jugendliche, die es bisher gewohnt waren in einer Opferrolle zu leben, angesprochen werden sollen.

Eine möglichst hohe Heterogenität soll die Jugendlichen befähigen mehr Toleranz und Verständnis gegenüber Jugendlichen aus anderen Gruppen / Gesellschaftsschichten / Ländern aufzubauen. Ein respektvoller Umgang untereinander (über 90 % der jugendlichen TeilnehmerInnen haben Migrationshintergrund) wird dabei von den verantwortlichen Trainern vorgelebt und gleichzeitig konsequent und ausnahmslos eingefordert.

Untersuchungen belegen, dass schwierige, gewaltbereite Jugendliche oftmals nicht in den bereits existierenden Vereinsstrukturen der Sportverbände vertreten sind (ca. 50 % der TeilnehmerInnen im Boxprojekt waren vorher noch nie Mitglied in einem Sportverein). Daher betreiben wir „aufsuchende Integrations- und Präventionsarbeit“ und kooperieren mit verschiedenen Jugendzentren, Schulen, SozialarbeiterInnen und der Polizei. Der Leistungsstand der TeilnehmerInnen im sportlichen Sinne spielt als Aufnahmevoraussetzung keine Rolle, es ist vielmehr wichtiger Bestandteil des Konzepts, dass verschieden leistungsstarke BoxerInnen in den unterschiedlichsten Situationen miteinander kooperieren.

Das Training steht unter dem Motto „Hart aber Fair“, wobei stärkere BoxerInnen ausnahmslos auf schwächere TeilnehmerInnen Rücksicht zu nehmen haben. Die Teilnahme am Boxen ist außerdem gebunden an Pünktlichkeit, Disziplin, Respekt und gegenseitige Wertschätzung. Wer zu den Trainings nicht kommt, muss sich für das Fernbleiben entschuldigen. Diese Regel wird seit Beginn des Projekts bis zum heutigen Tag konsequent von den Jugendlichen eingehalten.

Wer Gewalt außerhalb des Boxtrainings anwendet, wird sofort vom Projekt ausgeschlossen.

Im Training wird jede/r TeilnehmerIn ernst genommen und gefördert, dabei wird aber auch Anstrengung und Disziplin von jedem/r Einzelnen eingefordert. Das Boxprojekt richtet sich sowohl an männliche Jugendliche als auch an Mädchen und junge Frauen. Der Box-Club ist ein Leistungsstützpunkt für Mädchen und junge Frauen, die auf Hessen-, Deutschland- und Europa-Ebene erfolgreich boxen. 2019 erkämpften die Boxerinnen zahlreiche Titel bei Landesmeisterschaften, Deutschen- und Europameisterschaften.

Darüber hinaus gibt es Bambini-Gruppen in Koordination mit Offenbacher Grundschulen und Kitas.

Um das Boxtraining jedem/r zu ermöglichen, zahlen die TeilnehmerInnen keine Beiträge, der Verein ist auf Spenden angewiesen. Inzwischen besuchen ca. 80 Jugendliche regelmäßig und verbindlich das Boxtraining.

Foto: Bernd Kölsch

Wolfgang Malik

Foto: BC Nordend Offenbach

Foto: BC Nordend Offenbach

Foto: BC Nordend Offenbach

Über das Boxtraining hinaus betreibt der Boxclub Nordend Offenbach u. a. eine vereinseigene und für die Jugendlichen verpflichtende Hausaufgabenbetreuung und Lerndiagnostik. Der Verein arbeitet eng mit der Arbeitsagentur, Main-Arbeit, Firmen, Polizei, Bewährungshilfe, Staatsanwaltschaft, SozialarbeiterInnen, Schulen und den Familien der Beteiligten zusammen.

So besteht zum Beispiel seit Oktober 2017 ein präventiv ausgelegtes Halbtagsprojekt für angehende SchulabbrecherInnen in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt Offenbach und den Offenbacher Schulen.

Einige der jugendlichen TeilnehmerInnen betreuten in der Vergangenheit auch schon mehrmals wöchentlich in einem nahe gelegenen Altenheim demenzkranke, alte Menschen. Insgesamt sechs Boxer halfen in drei verschiedenen Offenbacher Kindertagesstätten bei der Jungenarbeit vor Ort.

Der Boxclub ist mittlerweile auch Ausbildungsbetrieb für den Beruf des/r Sport- und Fitnesskaufmann/frau in Kooperation mit verschiedenen Offenbacher Betrieben.
In verschiedenen Städten im Rhein-Main-Gebiet hat der Boxclub Nordend seit 2009 ähnliche Projekte im Auftrag der Kommunen initiiert, da das Sport- und Integrationsmodell des Boxclubs auf starke Nachfrage stößt. Ebenso betreibt der Boxclub Nordend seit 2012 wöchentlich für zwei Stunden ein Sportangebot für die InsassInnen der JVA in Preungesheim.

Für die Projekte in Offenbach und auch außerhalb beschäftigt der Verein TeilnehmerInnen, die sich über Jahre hinweg in eigenen Projekten stabilisiert und positiv entwickelt haben und finanziert ihnen unter anderem die TrainerInnenausbildung. Ziel ist es, die TeilnehmerInnen in verantwortlichen Positionen zu etablieren, ob als TrainerIn/ÜbungsleiterIn im Sport oder aber auch im Rahmen einer Tätigkeit in den sozialen Begleitprojekten, wie zum Beispiel der Hausaufgabenbetreuung. Auch damit leistet der Boxclub Nordend Offenbach einen Beitrag zur Integration dieser ehemals schwierigen Jugendlichen in unsere Gesellschaft.

Kontakt: Boxclub Nordend Offenbach e. V.
Wolfgang Malik, Präsident Boxclub Nordend – Mobil: 0175 206 9882, wolfgang.malik@jugendamt-of.de
Bernd Hackfort (Geschäftsführer)
Hafenallee 19, 63067 Offenbach, Mobil: 0178 780 3503, b.hackfort@gmx.de www.boxclub-offenbach.de

Gemeinwohl und Zugehörigkeit

Das Land Tirol hat unter Wahrung des Gemeinwohles die freie Entfaltung der Persönlichkeit des Einzelnen zu sichern… und den Zusammenhalt aller gesellschaftlichen Gruppen zu fördern.

Was Artikel 7, Absatz 1 der Tiroler Landesverfassung 1989 beschreibt, ist eine wesentliche Grundlage für das neue „Leitbild zum Zusammenleben in Tirol – Gemeinwohl und Zugehörigkeit stärken".
Im alten Integrationsleitbild, das seit 2006 den Rahmen für die Integrationsarbeit in Tirol bot, lag der Schwerpunkt auf der Integration von Zugewanderten in unsere Gesellschaft und den Notwendigkeiten auf Seiten der Zugewanderten sowie der Gesellschaft. Das neue Leitbild dagegen legt zwar weiterhin einen Fokus auf Migration und Integration, geht aber darüber hinaus, indem es das Zusammenleben aller Menschen in Tirol zum Thema macht. Denn nur vor diesem Hintergrund und unter Einbindung der Mehrheitsgesellschaft kann die Integration von Zugewanderten gestaltet werden.
Gleichzeitig nimmt das Leitbild Bezug auf große gesamtgesellschaftliche Trends der letzten Jahre und Jahrzehnte, die das Zusammenleben stark beeinflussen:
Unsere Gesellschaft ist gekennzeichnet von einer steigenden Individualisierung und einem Verlust von Gemeinschaftsorientierung. Früher noch unhinterfragte Zugehörigkeiten wie z.B. Religion und Wohnort werden im Zuge eines verstärkten Strebens nach individueller Entwicklung aufgeweicht. Neue Zugehörigkeiten definieren sich eher über Interessen und Vorlieben und sind oft nicht auf Dauer angelegt. Fehlende oder unklare Zugehörigkeiten können aber Erfahrungen von Entfremdung und das Gefühl, am Rande der Gesellschaft zu stehen, auslösen.
Mit einer steigenden Freiheit zur individuellen Lebensgestaltung erleben wir eine Pluralisierung von Lebensweisen und eine Zunahme an Vielfalt – und das nicht nur durch Zuwanderung. Wenn unterschiedliche Wertehaltungen und Lebensentwürfe aufeinandertreffen, kommt es zwangsläufig zu Konflikten um Werte- und Orientierungsmuster. Gut sichtbar wird das vor allem bei emotionalen Themenbereichen wie der Definition von Geschlechterrollen, dem Verhältnis von Religion und Staat etc.
Der Zugang zu den gesellschaftlichen Angeboten – Bildungs- und Gesundheitssystem, Arbeits- und Wohnungsmarkt – ist abhängig von Alter, Geschlecht, sozialer, ethnischer und religiöser Herkunft ungleich verteilt. Dies ist gesamtgesellschaftlich mit einem Verlust an Potenzialen verbunden, gefährdet mittelfristig das Vertrauen in die Gesellschaft und kann zu Verteilungskonflikten führen.
Die demographische Entwicklung bringt eine Alterung unserer Bevölkerung – dem gegenüber steht aber ein zunehmender Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften. Eine wachsende Wirtschaft wird vor diesem Hintergrund weiterhin auf Zuwanderung von unqualifizierten und qualifizierten Arbeitskräften angewiesen sein.

Und unsere Gesellschaft ist geprägt von einer zunehmenden funktionalen Differenzierung und Spezialisierung. Komplexe Themen verlangen nach SpezialistInnen, um professionell mit ihnen umgehen zu können. Dabei geht aber oft der Blick auf das große Ganze, auf Zusammenhänge verloren. Übergreifende Leitlinien für die Entwicklung der Gesellschaft fehlen.
In vier Leitlinien sind die Antworten des neuen Integrationsleitbildes auf diese Entwicklungen zusammengefasst:

Foto: Ana Desnica/Land Tirol

Johann Gstir

Foto: shutterstock

ORIENTIERUNG SCHAFFT SICHERHEIT

Gesellschaftliche Veränderungen stellen bekannte Orientierungs- und Wertemuster in Frage und bringen Verunsicherungen mit sich. Eine Auseinandersetzung mit diesen Entwicklungen und Möglichkeiten sie mitzugestalten dagegen vermitteln Sicherheit und Orientierung. Daher sind alle Formen von Beteiligungsprozessen – egal welches Thema sie betreffen (Integration, Umwelt, Bildung, Jugend,...) – wichtige Impulse im Sinne eines guten Zusammenlebens in Vielfalt.

BEZIEHUNG BRAUCHT AUSEINANDERSETZUNG

Die wesentlichen gemeinsamen Werte und Normen sind in der Bundesverfassung und in der Tiroler Landesverfassung festgeschrieben. Diskriminierung und Rassismus sind für ein gutes Zusammenleben ebenso hinderlich wie Abspaltungen auf Grund von politischen und religiösen Ideologien. Für den Umgang mit der Vielfalt, mit neuen Verhaltensweisen und Werteordnungen fehlen uns oft noch Handlungsanleitungen und Umgangsformen. Diese müssen wir uns in respektvoller und wertschätzender Auseinandersetzung aneignen – dabei können „Wir-Sie-Grenzen" aufgebrochen und Gemeinwohl und Zugehörigkeit gestärkt werden, trotz aller Unterschiede und Verunsicherungen.

KOOPERATION STÄRKT ZUSAMMENHALT

In unserer stark individualisierten Gesellschaft dominiert die Wahrnehmung von Unterschieden zwischen Menschen und Gruppen gegenüber den Gemeinsamkeiten. Über Erfahrungen von Zusammenarbeit können wir Gemeinsamkeiten erleben und damit den Zusammenhalt stärken.

GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG BENÖTIGT INDIVIDUELLE POTENZIALE

Wir wissen, dass gesellschaftliche Entwicklung die Entfaltung persönlicher Fähigkeiten benötigt. Deshalb müssen wir diese durch einen möglichst chancengerechten Zugang zu den gesellschaftlichen Angeboten ermöglichen. Darüber hinaus braucht es aber auch Verbundenheit mit dem Lebens- und Sozialraum und den darin geteilten Werten und Normen. Kurz: es braucht Zugehörigkeit und Anerkennung, um die eigene Leistung auch für das Gemeinwohl einzusetzen.

Was heißt das für die Jugendarbeit?

Es ist müßig, nach dem Zusammenhang mit Jugendarbeit zu fragen, liest sich das Leitbild doch über weite Strecken wie ein solches für die Jugendarbeit. Und das ist klar, geht es doch um das Zusammenleben aller, also auch der jungen Menschen. Es geht um Integration, Wertschätzung, Anerkennung, Partizipation... – Werte, die auch in der Jugendarbeit eine große Rolle spielen. Egal, ob es um Zugewanderte oder um Jugendliche geht – oder um andere Gruppen: wir brauchen angesichts der wachsenden Vielfalt eine Gesellschaft, die so strukturiert ist, dass sie Zugänge und Zugehörigkeit ermöglicht im Sinne eines Gemeinwohls, das für alle gilt, die hier leben.

Tatsächlich ist damit das Leitbild streckenweise sehr allgemein und wenig konkret. Gleichzeitig bietet es aber gerade dadurch rasch Anknüpfungspunkte für das jeweils eigene Handlungsfeld, und das sehe ich als große Stärke.

Johann Gstir
Leiter des Bereichs Integration
der Abteilung Gesellschaft und Arbeit

Weitere Informationen zum Integrationsleitbild, Überlegungen zur Umsetzung sowie Daten zum Zusammenleben in Tirol unter www.tirol.gv.at/integration.
Wer sich intensiver mit dem neuen Leitbild und den Auswirkungen auf das eigene Handlungsfeld auseinandersetzen will, kann einen Workshop dazu buchen (Info: ga.integration@tirol.gv.at, 0512 508 807804).

Koordinierungsstelle

Integration von neuen Bürgerinnen und Bürgern in Südtirol

Die Integration von neuen Mitbürgerinnen und Mitbürgern ist in den letzten Jahren zu einem wichtigen Thema auch in Südtirol geworden. Fremdes und Neues bringt immer Änderung für die Bewohnerinnen und Bewohner eines Landes mit sich, sei es für die, die kommen als auch für die, die schon hier sind. Integration bzw. Inklusion ist darum eine Querschnittaufgabe. Es braucht viele AkteurInnen, damit sie gelingen kann. Ein wichtiger Grundstein für Integration wurde in Südtirol 2016 mit der **Vereinbarung für Integration** gelegt: „Integration geschieht nicht von alleine. Vielmehr erweist sie sich als ein langfristiger und wechselseitiger Prozess, der von allen Mitgliedern der Gesellschaft, den öffentlichen Institutionen und der Politik aktiv gesteuert und mitgetragen werden muss."

Gesetzlich eingeführt wurde die Koordinierungsstelle für Integration 2011 mit dem Landesgesetz Nr. 12 zur Integration von Mitbürgerinnen und Mitbürgern aus Nicht-EU-Staaten. Die Koordinierungsstelle für Integration ersetzte die Einwanderungsstelle im Land, die zunächst bei der italienischen Berufsbildung, dann bei der Abteilung Arbeit angesiedelt war. Mittlerweile ist die Koordinierungsstelle beim Amt für Weiterbildung angedockt.

Anhand des Landesgesetzes und der Vereinbarung für Integration entwickelten sich die Aufgabenfelder der Koordinierungsstelle für Integration.

Die Herausforderungen in diesem Bereich sind groß. Es laufen bereits einige Projekte für neue Bürgerinnen und Bürger im ganzen Land. Viele private und öffentliche AkteurInnen sind im Bereich Integration unterwegs. Um daraus Synergien zu schaffen, die Fäden zusammenzuführen, den Überblick zu behalten und Impulse zu setzen, arbeiten die Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle vor allem am Vernetzen von den verschiedensten AkteurInnen.

Die Aufgaben der Koordinierungsstelle für Integration sind in vier Bereiche gegliedert:

- *Netzwerkarbeit:* Es ist wichtig und sinnvoll alle AkteurInnen, die im Bereich Integration und Migration aktiv sind, zusammenzubringen, Synergien zu schaffen, gemeinsame Projekte zu starten. Einiges besteht schon, anderes befindet sich noch im Aufbau.
  Ein wichtiges Organ ist der **Landesintegrationsbeirat**. Er besteht aus 18 Mitgliedern (Landesbedienstete, Gemeindevertreter, Gewerkschaften, Arbeitgeber und 8 Vertreterinnen und Vertreter von Migranten und Migrantinnen) und wird von der Landesregierung ernannt. Den Vorsitz hat der zuständige Landesrat Philipp Achammer. Der Landesintegrationsbeirat berät die Politik und die Koordinierungsstelle im Bereich Integration, setzt Impulse und arbeitet aktiv an Vorschlägen für Politik und Landesverwaltung. Die Koordinierungsstelle führt das Sekretariat.

Anika Michelon

für Integration

Das **Netzwerk der Landesbediensteten für Integration** soll einen Austausch zwischen den verschiedenen Abteilungen der Landesverwaltung und den Bezirksgemeinschaften ermöglichen und neue Initiativen und Projekte auf den Weg bringen. Das Zusammenfließen von Informationen aus den verschiedensten Bereichen wie Bildung, Soziales, Gesundheit, Sport, Arbeitswelt, Wirtschaft usw. bringt fruchtbringende Vorschläge und Projekte auf den Weg.

Weiters pflegen die Mitarbeiterinnen der Koordinierungsstelle Kontakte zu Vereinen von Migrantinnen und Migranten und anderen NGOs.

In den Bezirken Südtirols soll in Zukunft verstärkt mit den Gemeindereferentinnen und -referenten für Integration zusammengearbeitet werden. Die Koordinierungsstelle beteiligt sich auch an Projekten der ARGE-ALP und der EURAC und ist in Kontakt mit den Kolleginnen und Kollegen in Tirol und Trentino.

- *Aktivierung von Integrationsprozessen:* Die Koordinierungsstelle und ihre NetzwerkpartnerInnen wollen durch Informationsaustausch, Aktionen, Sensibilisierungsarbeit und Beiträge für Projekte Impulse für die Integration in Südtirol setzen.

Gemeinden und Bezirksgemeinschaften können jedes Jahr um **Förderung von Projekten** im Bereich Integration ansuchen, diese reichen von Beratungsstellen für MigrantenInnen bis zur aufsuchenden Bildungsarbeit, von Nähwerkstätten inklusive Sprachenerwerb bis zum Tutoring für Migrantinnen und Migranten.

Der Internationale Tag der Migrantinnen und Migranten sowie der Tag der Muttersprache wird jedes Jahr zum Anlass genommen, um durch Aktionen und Initiativen auf die Migration und Integration aufmerksam zu machen. Auch positive Aspekte der Migration werden dabei in den Mittelpunkt gestellt.

- *Monitoring und Forschung:* Um Einwanderung und Integrationsprozesse besser verstehen zu können, müssen sie untersucht und analysiert werden. Die Koordinierungsstelle vernetzt und bündelt Forschungsergebnisse zu den Themen Migration und Integration, sammelt Daten und Studien und gibt Inputs zu wissenschaftlichen Arbeiten. Aus den gewonnenen Erkenntnissen werden Handlungsempfehlungen für den Integrationsprozess abgeleitet. Wichtige Partner hierbei sind Europäische Akademie, ASTAT, Universität Bozen usw. Jedes Jahr wird auch gemeinsam mit den Südtiroler Referenten des IDOS (Centro die Studi e Ricerche) der italienweite Bericht zur Immigration der Öffentlichkeit vorgestellt.
- *Beratung und Information:* Information über Integration und Migration ist ein wichtiger Aspekt der Koordinierungsstelle. Informiert wird über verschiedene Kanäle. So gibt es z. B. Leitfäden für Gemeindereferentinnen und -referenten und Unternehmen, die mit Migrantinnen und Migranten arbeiten. Inhalte sind die verschiedensten Handlungsfelder, rechtliche Grundinformationen und die wichtigsten Kontakte und Anlaufstellen. Weiters können Gemeinden die Rahmenbroschüre für neue Mitbürgerinnen und Mitbürger den eigenen lokalen Bedürfnissen anpassen. In dieser Broschüre sind die wichtigsten Informationen aus den Bereichen Bildung, Wohnen, Arbeit, Gesundheit in einfacher Sprache aufbereitet und können einen ersten Anhalt für das Leben in Südtirol liefern. Auf der Webseite der Koordinierungsstelle finden sich weitere Informationen. Sie wird in nächster Zeit umgestaltet.

Infos: Koordinierungsstelle für Integration, Andreas-Hofer-Straße 18, Bozen, Tel. 0471 413386 oder 0471 413397 oder 0471 413389, koordinierung-integration@provinz.bz.it www.provinz.bz.it/integration

Koordinierungsstelle
für Integration
Servizio di coordinamento
per l'integrazione

Anika Michelon
Koordinatorin der Koordinierungsstelle für Integration; Studium der Politikwissenschaften und Erwachsenenbildung

Welcomics

Comics gegen Stammtischparolen
Ein Projekt aus der Initiative welcome.zu.flucht der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg

Welcome.zu.flucht ist eine Initiative von zehn Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg, die gemeinsam zum Thema Flucht und interkulturelles Zusammenleben arbeiten. Die koje, der Dachverband der Vorarlberger Jugendzentren, unterstützt als Koordinationsbüro die Entwicklung und ist Drehscheibe und Wissensort für die Projektergebnisse, die in der Folge wiederum allen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg zur Verfügung stehen. Die welcome.zu.flucht-Einrichtungen sind: Offene Jugendarbeit Dornbirn, OJA Lustenau, OJA Lauterach, OJA Bregenzerwald, OJA Rankweil, OJA Feldkirch, OJA Satteins, OJA Bludenz, OJA Klostertal und der Jugendtreff Westend Bregenz. Diese Zusammenarbeit ist die erste in dieser Form in Vorarlberg.

NICHT NUR FLÜCHTLINGE ALS DIALOGGRUPPE

Welcome.zu.flucht richtet sich sowohl an jugendliche Flüchtlinge aus allen Fluchtländern als auch an jugendliche Stammbesucher*innen, die sich durch die Zuwanderung bedroht fühlen, insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund und Armutsgefährdung.

ABBAU VON VORURTEILEN DURCH BEGEGNUNG

In der Kontaktforschung wurde nachgewiesen, dass häufiger Kontakt zu Mitgliedern anderer Gruppen die Vorurteile gegenüber diesen Gruppen reduziert (vgl. okay.zusammen leben. Docken basistext 1: https://bit.ly/38mdfne). Welcome.zu.flucht schafft Begegnungsräume für Jugendliche unterschiedlicher

Foto: OJAD

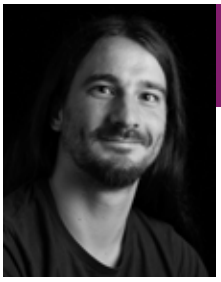
Herkunft in- und außerhalb der Jugendzentren und wird somit zu einem prädestinierten Ort, um einen Beitrag zu leisten, Vorurteile gegenüber anderen Gruppen aufzuheben und mögliche Konflikte schon im Vorfeld zu verhindern.

WELCOME.ZU.FLUCHT-„TANDEMS“ UNTERSTÜTZEN ÖSTERREICHISCHE JUGENDARBEITER*INNEN

Die welcome.zu.flucht-Tandems sind Zweierteams, bestehend aus österreichischen Jugendarbeiter*innen und jungen Menschen mit Fluchterfahrung, die gemeinsam Aktionen, Ausflüge oder Workshops mit interkulturellen Jugendgruppen durchführen. Die zwei Personen im Tandem ergänzen sich dadurch, dass die österreichischen Jugendarbeiter*innen die Erfahrung und Expertise im Umgang mit Jugendgruppen mitbringen und sie Kontakt zu den Jugendlichen, die sich bereits in den Jugendzentren befinden, haben, die zweite Person im Tandem hingegen bringt Sprach- und Kulturkenntnisse mit und hat somit Zugang zu der (eigenen) Community der geflüchteten Jugendlichen. In speziellen Fortbildungen und Seminaren werden die Tandems geschult und lernen Methoden für die Arbeit mit interkulturellen Jugendgruppen.

NEUE JUGENDARBEITER*INNEN MIT EIGENEM FLUCHTHINTERGRUND

Neben den Fortbildungen für die Freiwilligen aus dem Tandem-Team konnten durch welcome.zu.flucht auch bereits zehn Menschen mit Fluchterfahrung im Diplomlehrgang Jugendarbeit zu professionellen Jugendarbeiter*innen ausgebildet werden. Die neuen Mitarbeiter*innen in den Vorarlberger Jugendzentren haben Zugang zu den Communitys aus den Fluchtländern Syrien, Afghanistan, Pakistan und dem Irak und agieren als wichtiges Bindeglied zwischen jungen Flüchtlingen und den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg.



Sebastian Mischitz

Foto: OJAD

STAMMTISCHPAROLEN ERFOLGREICH BEKÄMPFEN

Bei einem von welcome.zu.flucht organisierten Argumentationstraining gegen Stammtischparolen entstand die Idee Comics zu erstellen, die von Jugendlichen real erlebte Situationen zeigen, in denen sie rassistisch angegriffen wurden, und Möglichkeiten aufzeigen, wie man sich gewaltfrei dagegen wehren kann. In einem Workshop mit einer Grafikerin schilderten Jugendliche und Mitglieder der welcome.zu.flucht-Tandemgruppe ihre Situationen und zwei erste Comics entstanden.

↑ Der Comic „Im Krankenhaus" schildert die Situation eines jungen Mannes, der aus dem Irak geflohen ist und derzeit ein Praktikum in einem Vorarlberger Krankenhaus macht, wo ein Patient ständig über Flüchtlinge schimpft, bis er ihn schließlich darauf anspricht und ihn fragt, ob ihm schon bewusst sei, dass er als sein Pfleger auch ein Flüchtling ist.

↓ Im zweiten Comic „Vor der Diskothek" stehen zwei afghanische Männer vor einer Disco und der Türsteher lässt sie nicht hinein mit der schlichten rassistischen Begründung „Keine Afghanen!" bzw. „Ihr nicht!". Das letzte Feld wurde bei diesem Comic absichtlich frei gelassen, damit sich Jugendliche unvoreingenommen selbst Gedanken machen können, wie sie in so einer Situation reagieren würden.

Mit beiden Comics kann in Workshops mit Jugendlichen gearbeitet werden. Aber auch am Stand der Offenen Jugendarbeit Dornbirn bei der Dornbirner Messe „SCHAU!" im April 2018, wo hunderte Jugendliche mit welcome.zu.flucht erreicht wurden, beschäftigten sich viele junge Menschen mit den Welcomics. Fragen wie diese wurden den Jugendlichen gestellt: „Wie würdest du in so einer Situation reagieren?", „Hast du selbst auch schon so eine oder eine ähnliche Situation erlebt?" oder „Wie ist es, wenn du auf Urlaub ins Ausland fährst und du aufgrund deiner Herkunft nicht in ein Lokal oder eine Diskothek reingelassen wirst?"

Begleitet wurde der Welcomics-Stand von den welcome.zu.flucht-Tandems, die zum Teil selbst von ihren Erfahrungen, die sie gemacht haben, berichten konnten und zu Diskussionen anregten, was zu einem Abbau von negativen Vorurteilen führen soll. Jugendliche konnten aber auch vorgedruckte Sprechblasen mit ihren eigenen Statements ausfüllen und so den Comic nach ihren Wünschen anpassen. Die Beiträge der Jugendlichen waren sehr vielseitig. Von ihnen kamen unter anderem folgende Vorschläge für den Comic „Vor der Diskothek": „Dann gebe ich mein Geld eben woanders aus.", „Das ist rassistisch.", „Mensch ist Mensch" usw.

Fortgesetzt wurde das Projekt beim welcome.zu.flucht-Comic Camp im April 2019 in der Offenen Jugendarbeit Lustenau, wo sich Jugendliche weiter mit dem Thema beschäftigten und auch beim No Hate Speech Weekend der bOJA (Bundesdachverband Offene Jugendarbeit) in Wien wurde Welcomics vielen jungen No Hate Speech Aktivist*innen vorgestellt.

Foto: OJAD

Sebastian Mischitz
Leitung Kulturcafé Schlachthaus
Offene Jugendarbeit Dornbirn
www.ojad.at

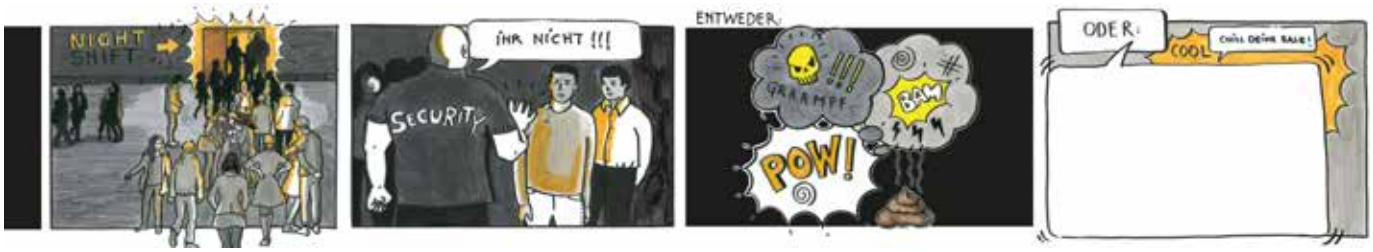


Foto: OJAD

Abdelouahed El Abchi

Jugend mit Migrationshintergrund:

Chancen und Herausforderungen der zweiten Generation

In Südtirol wird viel über Integration und Zusammenleben geredet und diskutiert und meistens denkt man an die Landesprachen als Schlüssel zur Integration. Sobald man die Sprache kennt, glauben viele, hat man wenige Schwierigkeiten oder sogar keine und kann sich schnell integrieren.

Es ist klar, die Sprache ist ein Instrument der Kommunikation und des gegenseitigen Verständnisses. Die Sprache könnte den Prozess der Integration unterstützen, wenn dafür die Voraussetzungen und die Rahmenbedingungen gegeben sind.

Sind aber Menschen, die in Südtirol geboren sind, nicht automatisch Südtiroler*innen? Sie besuchen das Bildungssystem des Landes, sie sprechen die Landessprachen, sie leben in der Südtiroler Kultur. Was müssen sie noch tun, um Anerkennung zu bekommen?

Dazu eine kleine Anekdote aus einer Südtiroler Mittelschule. Eine Lehrerin in der Klasse fragt: „Salim, kannst du deinen Mitschüler*innen etwas von deiner Heimat Bangladesch erzählen?“ Der Schüler bleibt still. Die Lehrerin fragt ihn, ob er die Frage verstanden habe. Salim antwortet: „Ich möchte etwas von Südtirol erzählen.“ Die Lehrerin insistiert: „Erzähl uns doch etwas über Bangladesch, deine Heimat.“ Salim erwidert: „Frau Lehrerin, ich war noch nie dort und weiß nichts über Bangladesch.“

Wenn du nicht helle Hautfarbe hast und keinen einheimischen Namen trägst, dann gehörst du nicht „zu uns“ und bekommst den Stempel „Migrant der zweiten Generation“, obwohl du in Südtirol geboren bist, die Landessprachen gut beherrschst und ein gutes Bildungsniveau hast. Die sogenannten M2G (Migrant*innen der zweiten Generation) nehmen das so wahr. Sie erleben es in der Schule, bei der Arbeitssuche, beim Ausgehen, in der Gesellschaft. Sie erfahren ständig diese Ausgrenzungsformen, das beeinträchtigt in erster Linie ihr Zugehörigkeitsgefühl.

Abraham Maslow hat in seinen Büchern den Wert der Zugehörigkeit für die Selbstwahrnehmung und das Selbstwertgefühl immer wieder hervorgehoben. Zugehörigkeit gehört zu den wesentlichsten psychologischen Bedürfnissen des Menschen und ist ausschlaggebend für seine Entwicklung und seine Gesundheit.

Unsere Jugendlichen der zweiten Generation befinden sich in einer komplexen Situation. Einerseits müssen sie der Gesellschaft zeigen, dass sie Südtiroler*innen sind, gleichzeitig müssen sie den Eltern zeigen, dass sie der Kultur ihrer Eltern treu sind. Sie sind sozusagen zwischen zwei Welten hin- und hergerissen. Wo finden sie aber Rückhalt für ihre persönliche Entwicklung? Oft fehlt ihnen die Orientierung, oft blicken sie mit Pessimismus in die Zukunft.

Warum müssen aber junge Menschen aufgrund von Hautfarbe, Name, Aussprache, Körpersprache, Kleidungsstil, Kommunikationsmustern usw. als fremd betrachtet werden? Es gibt sogar Menschen, die am Arbeitsplatz auf ihren Namen verzichten und einen einheimischen Namen gebrauchen, um mögliche KundInnen nicht abzuschrecken.

Diversität ist ein Reichtum, setzt aber einen kontinuierlichen Lernprozess voraus. Daran müssen wir alle arbeiten, im Alltag wie auch in unseren Arbeits- und Tätigkeitsbereichen.

Anschließend noch ein kleiner Witz: Zwei Eier treffen sich zum Osterfest. Sagt das eine zum anderen: „Du könntest dich aber zu Ostern schon mal rasieren!“ Antwortet das andere: „Ich bin ein Kiwi, Dummkopf!“

Abdelouahed El Abchi
Fachberatungstelle Interkulturelle Jugendarbeit

SEITENWEIS

MATHIAS ALBERT, KLAUS HURRELMANN, GUDRUN QUENZEL, ULRICH SCHNEEKLOTH, INGO LEVEN, HILDE UTZMANN, SABINE WOLFERT

Jugend 2019

18. Shell Jugendstudie: Eine Generation meldet sich zu Wort

Foto: Beltz Verlag

Beltz-Verlag, 2019; ISBN: 978-3407831958

Im Oktober 2019 erschien – erstmals in der Verlagsgruppe Beltz – die nächste Shell Jugendstudie. Unter dem Titel „Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie" zeichnet sie ein aktuelles Porträt der jungen Generation in Deutschland. Das Standardwerk wurde vom Autorenteam Mathias Albert, Klaus Hurrelmann, Gudrun Quenzel und Kantar Public, München, verfasst. Seit 1953 zeichnet die Shell Jugendstudie nach, wie junge Menschen in Deutschland ihr Leben und seine Herausforderungen meistern und welche Einstellungen sie dabei bilden. Die neue Studie porträtiert eine Generation, die die Zukunft als Thema für sich entdeckt – Jugendliche sorgen sich nicht etwa nur um ihre individuelle berufliche Entwicklung, sondern um Umweltverschmutzung und Klimawandel. Sie formulieren Ansprüche an Politik und Gesellschaft, wollen mitgestalten und sich Gehör verschaffen.

AHMAD MANSOUR

Klartext zur Integration

Gegen falsche Toleranz und Panikmache

Foto: S. Fischer-Verlag

S. Fischer-Verlag, 2018; ISBN: 978-3103973877

Eine der drängendsten Aufgaben unserer Gesellschaft ist Integration. Doch kein Thema polarisiert stärker. Staat und Gesellschaft stehen dieser Aufgabe bisher planlos gegenüber, es mangelt an konkreten Konzepten, einer unvoreingenommenen, sachlichen Debatte und langfristigen Plänen.

Der Psychologe und Bestsellerautor Ahmad Mansour, selbst muslimischer Immigrant, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit den Problemen und Chancen von Integration. Er reiste durch ganz Deutschland, besuchte Haftanstalten, Schulen und Flüchtlingsunterkünfte und sprach mit Politikern, Lehrern und Sozialarbeitern. So hat er wie niemand sonst erfahren, wie Zusammenleben funktionieren und woran es scheitern kann. Ohne falsche Rücksichtnahme spricht er offen an, in welchen gesellschaftlichen Bereichen Veränderungen nötig sind, wo die Politik oder jeder Einzelne gefragt ist und welche Werte unverhandelbar sind. Mansour macht unmissverständlich klar, dass wir alle umdenken müssen – ein eindrücklicher Appell.

ALADIN EL-MAFAALANI

Das Integrationsparadox

Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt

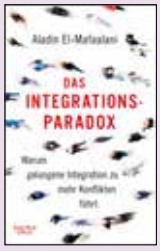


Foto: Verlag Kiepenheuer & Witsch

Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2018; ISBN: 978-3462051643

Zusammenwachsen tut weh. Wer davon ausgeht, dass Konfliktfreiheit ein Gradmesser für gelungene Integration und eine offene Gesellschaft ist, der irrt. Konflikte entstehen nicht, weil die Integration von Migranten und Minderheiten fehlschlägt, sondern weil sie zunehmend gelingt. Gesellschaftliches Zusammenwachsen erzeugt Kontroversen und populistische Abwehrreaktionen – in Deutschland und weltweit. Aladin El-Mafaalani nimmt in seiner Gegenwartsdiagnose eine völlige Neubewertung der heutigen Situation vor. Wer dieses Buch gelesen hat, wird

- verstehen, warum Migration dauerhaft ein Thema bleiben wird und welche paradoxen Effekte Integration hat
- erfahren, woher die extremen Gegenreaktionen kommen
- in Diskussionen besser gegen Multikulti-Romantiker auf der einen und Abschottungsbefürworter auf der anderen Seite gewappnet sein
- erkennen, dass es in Deutschland nie eine bessere Zeit gab als heute und dass wir vor ganz anderen Herausforderungen stehen als gedacht.

Jugendhaus KASSIANEUM JUKAS BILDUNG, die alle inspiriert

www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen
Tel.: 0471 413370/71 Fax: 0471 412907 E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Jugendhaus Kassianeum Jukas Brunogasse 2 I-39042 Brixen
Tel.: 0472 279923 Fax: 0472 279998 E-Mail: bildung@jukas.net

Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.

Achtung Finanzspritze!
Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Begleitung traumatisierter Menschen

Einführung in die Psychotraumatologie, Traumapädagogik und -beratung – Seminar

Ziel und Inhalt: Traumatische Erfahrungen sind extreme Stresssituationen, die wir Menschen mit körperlichen Überlebensmustern beantworten. Im Seminar werden die Grundlagen und Konzepte der modernen, wissenschaftlich fundierten Psychotraumatologie, Neurobiologie und Stressforschung sowie traumapädagogische Ansätze und Methoden vermittelt.
Die Teilnehmenden erfahren, was in einer traumatischen Situation im Gehirn geschieht, welche körperlichen und emotionalen Auswirkungen auftreten und welche Verhaltensweisen oder Beschwerden sich bei Betroffenen häufig zeigen. Zudem erhalten sie einen Einblick darin, was Menschen hilft, mit einem Trauma umzugehen und wie sie in ihrem Arbeitsfeld feinfühlig mit traumatisierten Menschen arbeiten können.
Zeit: 05. – 06.03.20
Kursbeitrag: 280,00 Euro
Referenten: Peter Klentzan, München, **Werner Walterskirchen**, Patsch in Tirol
Anmeldeschluss: 20.02.20

Grenzen setzen mit Herz – Konfrontative Pädagogik

Sicher handeln in gewaltbesetzten Situationen – Seminar

Ziel und Inhalt: Gewaltbereitschaft gehört in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mittlerweile zum Alltag. Häufig geraten pädagogische Fachkräfte dabei an die Grenze ihrer Belastbarkeit. Mit dieser Fortbildung sollen sie im Umgang mit eskalierenden Situationen gestärkt werden.
Die TeilnehmerInnen erhalten Wissen über die Dynamik von Konfliktsituationen, um solche besser einzuschätzen, und lernen Ansätze der Konfliktdeeskalation kennen. Zentraler Inhalt der Fortbildung ist das Einüben von Deeskalationstechniken in den drei Stufen der Eskalation. Hier heißt es „Grenzen setzen", um sich und andere zu schützen und um soziales Lernen möglich zu machen.
Das Seminar bietet die Möglichkeit, neue Handlungsweisen in Gewaltsituationen auszuprobieren und so Sicherheit für den pädagogischen Alltag zu gewinnen.
Zeit: 12. – 13.03.20
Beitrag: 180,00 Euro
Referent: Christoph Budde, Oberbayern
Anmeldeschluss: 27.02.20

Herausfordernde Jungs besser verstehen

Ziel und Inhalt: Im pädagogischen Alltag gibt es immer wieder Verhaltensweisen von Mädchen oder Buben, die als störend empfunden werden. In diesem Seminar mit dem bekannten Jungenarbeiter und Gendertrainer Josef Riederle geht es speziell um den Umgang mit herausfordernden männlichen Jugendlichen. Sie werden oft als unnahbar empfunden oder als so impulsiv und offensiv, dass man ständig mit ihnen zu tun hat. Hilflosigkeit und Überforderung sind die Folge.
Sind diese Jungs einfach so oder können wir auch „jungengerechter" mit ihnen umgehen? Der Referent zeigt auf, wie wir uns respektvoll und mit einer kraftvollen inneren Haltung den „Störungen" stellen können.
Ziele:
- Jungenverhalten besser verstehen
- Verhaltensweisen leichter dechiffrieren und angemessener damit umgehen
- Die „Botschaft" einer Störung erkennen
- Aus „furchtbaren" Momenten „fruchtbare" machen

Zeit: 16. – 17.03.20
Kursbeitrag: 350,00 Euro
Referent: Josef Riederle, Kiel
Anmeldeschluss: 02.03.20

Methodenkoffer für ReferentInnen

Ziel und Inhalt: Wünschen Sie sich, Kurse und Gruppentreffen noch interessanter, kurzweiliger und zielführender zu leiten und zu gestalten? Die Kompetenz Gruppen zu führen, komplexe Inhalte verständlich zu vermitteln und Lernprozesse kreativ anzuregen, wird heute in vielen verschiedenen Berufsfeldern benötigt.
In diesem Seminar erarbeiten Sie sich:

- Zentrale Prinzipien erfolgreicher Wissensvermittlung
- Methoden, Kursinhalte mit ansprechender Präsentation lerngerecht, interaktiv und kreativ durchzuführen
- Impulse für einen sicheren Umgang mit gruppendynamischen Prozessen
- Kompetenzen, Ihre Rolle als ReferentIn zu reflektieren und zu entwickeln.

Inhalte:
Inputs und Übungen zu: Planen und Vorbereiten, Eröffnen, Regeln festlegen und Grenzen setzen, miteinander in Kontakt kommen und einander kennenlernen, Beteiligung der TeilnehmerInnen wecken, Umgang mit heißen Situationen und Widerstand, Improvisation, Feedback einholen, visualisieren von Seminarinhalten und anderes...
Wir arbeiten an den Themen, die Sie aus Ihrer Praxis mitbringen.
Zeit: 19. – 20.03.20
Beitrag: 300,00 Euro
Referentin: Margit Kühne-Eisendle, Rankweil
Anmeldeschluss: 05.03.20

Nah dran

Alltagspraktische Methoden der Sozialraumorientierung – Seminar

Ziel und Inhalt: Da Kinder und Jugendliche aus dem öffentlichen Raum verdrängt werden, eignen sie sich Räume und Orte an, inszenieren sich (z.B. Skater) oder bilden sich ab (z.B. Sprayer). Sozialräumliche Jugendarbeit stellt den von den jungen Menschen gewählten Raum in den Mittelpunkt, mit all seinen Möglichkeiten und Herausforderungen. Sie bietet jugendgerechte Methoden, die Lebenswelten und den Bedarf der Jugendlichen zu analysieren, vorhandene Ressourcen sichtbar zu machen und gemeinsam mit den jungen Menschen und anderen Institutionen konkrete Projekte zu entwickeln. Neben der Verbesserung der Treffsicherheit der Angebote werden Jugendliche motiviert, mitzumachen und tatsächlich Akteure bei der Gestaltung ihrer Lebenswelt zu sein.

Inhalt:

- Grundprinzipien, -haltungen und Methoden der Sozialräumlichen Jugendarbeit
- Theorie und Praxis der Netzwerkarbeit
- Praktische Umsetzung der Sozialräumlichen Jugendarbeit

Zeit: 30. – 31.03.20
Beitrag: 140,00 Euro
Referentin: Martina Steiner, Innsbruck
Anmeldeschluss: 16.03.20

Interkulturelle Kompetenz

Im Dialog mit anderen Kulturen – Seminar

Ziel und Inhalt: Immer mehr Menschen auf der ganzen Welt verlassen ihre Heimat, um ihren Lebensmittelpunkt an einen anderen Ort zu verlegen. Auch Südtirol ist mittlerweile ein Einwanderungsland geworden – die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Das Zusammenleben ist aber immer noch alles andere als selbstverständlich und geprägt von Emotionalität, persönlicher Unsicherheit und Vorurteilen. Oftmals wird in den Auseinandersetzungen das Trennende in den Vordergrund gerückt und thematisiert. „Fremde" haben jedoch seit eh und je Gesellschaften geholfen, sich weiterzuentwickeln. Es braucht dazu aber die Sicht für das Gemeinsame.
Interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, mit anderen Kulturkreisen erfolgreich zu kommunizieren. Sie zielt auf ein konstruktives Miteinander, auf das Wahrnehmen der Unterschiede und der Gemeinsamkeiten.
Das Seminar ist sehr praxisorientiert und hat folgende Ziele:

- Die individuelle Kompetenz im Umgang mit anderen Kulturen zu erhöhen
- Sicherheit in interkulturellen Zusammenhängen zu entwickeln
- Das kulturelle, politische, rechtliche und soziale Hintergrundwissen zu erweitern
- Statistische Daten im Bereich Einwanderung kennenzulernen
- Eigene kulturelle Muster und Vorurteile zu erkennen
- Generelle Sensibilisierung andere Kulturen betreffend

Zeit: 02. – 03.04.20
Kursbeitrag: 200,00 Euro
Referent: Matthias Oberbacher, Bruneck
Anmeldeschluss: 19.03.20

#nullbock?!

Herausforderungen und Chancen in der Jugendarbeit

Bei den 22. Stamser Jugendvisionen am 26. und 27.02.2020 gehen wir der Frage nach, inwieweit die digitalen Medien Chancen oder auch Risiken darstellen.
Wie geht es den Jugendlichen in einer Zeit der ständigen Selbstpräsentation und des Leistungsdruckes mit den vielen Anforderungen und Erwartungshaltungen, die nicht nur von außen kommen? Wo finden die Jugendlichen Resonanz? Finden sie Orientierung und Halt oder quälen sie Versagensängste und Überforderung? Ist Entschleunigung ein möglicher Weg für sich selbst zu sorgen und „aufzutanken"? Die digitale Jugendarbeit bietet Chancen, stellt aber auch Herausforderungen dar.
Am zweiten Tag wird uns das Thema „Digitale Jugendarbeit" weiter begleiten und in größere Kontexte gestellt. Mit welchen Herausforderungen ist die Jugendarbeit im 21. Jahrhundert konfrontiert und wie erreicht sie junge Menschen? Welche Visionen und mögliche Wege für die Jugendarbeit können hier entwickelt werden? An verschiedenen „Thementischen" gibt es jeweils nach einem kurzen Input die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches, gemeinsamer Diskussion und Entwicklung neuer Ideen. Dazu können die TeilnehmerInnen am Vormittag zwei „Thementische" auswählen, die am Nachmittag besucht werden.

Weitere Infos auf: www.tirol.gv.at/jugendvisionen
Anmeldungen beim Institut für Sozialpädagogik:
sozialpaedagogik.stams@tsn.at

Foto: Ulrike Schwarz

Alle willkommen!

Alpinpädagogik mit Schwerpunkt Inklusion

Die Alpenverein Akademie bietet im deutschsprachigen Raum einzigartig einen erlebnisvollen, integrativen Lehrgang für Interessierte aus der Jugend- und Familienarbeit, die sich mit inklusiven Ansätzen beschäftigen und Angebote für alle Menschen konzipieren wollen: Alpinpädagogik Schwerpunkt Inklusion.
Zeit mit Freundinnen und Freunden sowie Gleichaltrigen verbringen und ihre Freizeit gestalten gehört zu den Bedürfnissen aller Kinder und Jugendlichen. Viel zu oft sind aber für die behinderten jungen Menschen die Möglichkeiten beschränkt – was weder sein muss noch sein sollte. Abenteuer bestehen, Wagnisse eingehen und Erfolgserlebnisse genießen, Natur erleben, draußen sein und sportlich aktiv sein: All das sind wichtige Entwicklungsfelder, die für behinderte Menschen in inklusiven Freizeit- und Natursportangeboten zugänglich werden.
Einen Einstieg zu dem zertifizierten und aufZAQ-qualitätsgesicherten Lehrgang bietet das spannende, erlebnisorientierte Seminar, das zur Alpinpädagogik gehört und offen ist für alle, die Distanzen zwischen nicht beeinträchtigten und beeinträchtigten Kindern und Jugendlichen überbrücken wollen. Kooperative Spiele, Land-Art-Projekte und Biwak-Übernachtungen stehen auf dem Programm bei „Erlebnis inklusiv" vom 1.-3. Mai 2020 in Steinach am Brenner.

Buchungen & Details zum Lehrgang unter: www.alpenverein-akademie.at

InfoEck – get informed

Das ist die neue Radiosendung vom InfoEck, der Jugendinfo Tirol und der Regionalstelle Tirol für die EU-Programme Erasmus+: Jugend in Aktion und Europäisches Solidaritätskorps. Jeden 3. Dienstag im Monat um 16:06 Uhr geht das InfoEck live on air und bietet Informationen zu jugendrelevanten Themen wie beispielsweise Auslandsmöglichkeiten, EU-Fördermöglichkeiten, sicherer Umgang mit dem Internet und Jugendschutz. Bei uns bleiben Jugendliche, Erziehungsberechtigte und Menschen, die mit Jugendlichen arbeiten am Ball, wenn es um aktuelle Jugendinfo-Veranstaltungen, EU-Jugendförderungen oder verschiedenste Anliegen Jugendlicher geht. Die Sendung kann man live auf dem Radiosender Freirad, über den Livestream auf der Website von Freirad oder die Freirad App empfangen. Falls einmal eine Sendung verpasst wird, ist das kein Problem. Alle Sendungen werden an jedem 1. Dienstag im Monat um 10:00 Uhr wiederholt. Außerdem gibt es diese zum Nachhören auf der Radiothek von Freirad.

Foto: InfoEck

Ein Studienbesuch in Tirol

Das ist Offene Jugendarbeit in Österreich.

Offene Jugendarbeit begleitet und fördert junge Menschen auf ihrem Weg in die erwachsene Selbstständigkeit und Mündigkeit. Die Angebote sind niederschwellig, beruhen auf Freiwilligkeit und sind frei von Konsumzwang und kommerziellen Zielen. Dieses Klima fördert informelle und non-formale Bildung, den Erwerb von Kompetenzen, die für alltägliche Handlungs- und Sozialkompetenzen wichtig sind, sowie die Entwicklung des Gemeinwesens.

So leistet Offene Jugendarbeit insbesondere für bildungs- und sozial benachteiligte Jugendliche einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und Teilhabe.

Besuch im InfoEck Innsbruck

Foto: Land Tirol

„Über den Tellerrand schauen, miteinander und voneinander lernen“ war das Motto eines Studienbesuchs von insgesamt 32 Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern aus Oberösterreich, Lettland, Norwegen, Russland, Armenien und Palästina am 21. November 2019 in Tirol. Im Rahmen des ERASMUS+ Jugend in Aktion-Projektes führte die Reise insgesamt sechs Tage von Wien über die Bundesländer – bis hin zur lokalen Struktur der Jugendarbeit.

Im Rahmen des Innsbruck-Besuchs besichtigte die Gruppe das InfoEck, wo die Teilnehmenden über die Projekte und Angebote der Jugendinfo Tirol, aber auch die Fördermöglichkeiten des Landes für die Jugendarbeit informiert wurden. In den Genuss der „MahlZeit“ kamen sie im Jugendzentrum „mk“, wo sie, gemeinsam mit den Jugendlichen, ein Mittagessen verspeisten und die Räumlichkeiten und das Konzept der geschichtsträchtigen Einrichtung kennen lernten. Die Aufzeichnungen zur Jugendarbeit in der „mk“ reichen bis in das 16. Jahrhundert zurück. Am Nachmittag besuchte die Gruppe das Jugendzentrum Tivoli als städtisches Jugendzentrum, wo vor allem auch die Arbeit mit Jugendlichen mit weniger Chancen gezeigt wurde sowie deren Zugang und Verständnis zur Offenen Jugendarbeit.

Die TeilnehmerInnen waren von der Jugendarbeit in Tirol sehr angetan und genossen den Tag. Vor ihrer Weiterreise nach Linz bummelten sie noch durch die Innenstadt Innsbrucks.

Zehn Jahre Steps

Unkonventionell, aber erfolgreich!

In einem unkonventionellen, aber sehr erfolgreichen Projekt namens „Steps“ fangen SozialarbeiterInnen in Brixen Jugendliche in schwierigen Lebensphasen auf: Sie bauen in einer Holzwerkstätte nicht nur gemeinsam Objekte, sondern auch eine Vertrauensbasis auf. „Jugendliche, die immer wieder mit ihrem Verhalten aufgefallen sind, sind nach der Arbeit bei uns kaum mehr wieder zu erkennen“, berichtet Sozialarbeiter Klaus Obexer. Zum zehnjährigen Bestehen ist das Projekt auf Herbergssuche. Seit zehn Jahren betreuen zwei SozialarbeiterInnen in der Werkstätte an der Brennerstraße Jugendliche in schwierigen Lebensphasen. „Wir hatten anfangs mit Streetwork angefangen, dann aber gesehen, dass Brixen wohl zu klein dafür war. Dann kamen wir auf die offene Jugendwerkstätte, die sich als großer Erfolg herausgestellt hat“, berichtet Thomas Dusini, Direktor der Sozialdienste der Bezirksgemeinschaft Eisacktal.

Von Anfang an dabei ist Sozialarbeiter und Leiter Klaus Obexer. Er und seine derzeitige Mitarbeiterin Stefanie Gapp betreuen jährlich rund 40 Jugendliche mit unterschiedlichem Hintergrund. Oft stellen Schulen oder Sozialdienste den Erstkontakt her.

„Durchschnittlich sind die Jugendlichen zwischen 12 und 20 Jahre alt. Sie können sozial-familiäre Probleme haben, aber auch die Schule verweigern, straffällig geworden oder in Drogen abgerutscht sein. Jede Situation ist anders“, berichtet Gapp. Nach einem Erstgespräch vereinbaren die SozialarbeiterInnen mit den Jugendlichen einen festen Plan, wann sie vormittags in der Werkstätte gemeinsam arbeiten.

Schwerpunkt auf Stärken und Ressourcen gesetzt

Zusammen realisieren sie dann ein Projekt wie den Bau der Blumenkästen in Stufels, eines Pavillons für die Seeburg oder mehrerer Bänke fürs Jugendhaus. „Dabei setzen wir nicht den Schwerpunkt auf die Probleme, sondern auf die Stärken und Ressourcen der Jugendlichen“, berichtet Obexer. Bei der Arbeit kommen die Buben und Mädchen ins Gespräch. „Die Jugendlichen sind von der Art unserer Arbeit sehr überrascht. Bisher hatten sie oft nur in einem Büro auf einem Stuhl gesessen – zwischen ihnen und den Erwachsenen ein Schreibtisch – und sollten über ihre Probleme sprechen. In der Werkstätte geschieht alles ganz anders“, berichtet Obexer.

Die Handwerksarbeiten mit den Jugendlichen sind von den SozialarbeiterInnen minutiös vorbereitet: Bretter geschnitten, Schrauben gesucht, Werkzeug zurecht gelegt, um sich auf den Mensch konzentrieren zu können. Während der Arbeit achten sie darauf, dass ja kein Leerlauf entsteht, denn „Leerlauf ist tödlich“, ist Obexer überzeugt. Gemeinsam wird kräftig nach Plan gearbeitet und sich dabei kennengelernt.

Aber es gebe auch Tage, an denen die Jugendlichen nicht arbeiten wollen oder können, weil sie sich mit anderen Problemen beschäftigen, berichtet Obexer. Auch das müsse zugelassen werden. „Deshalb sind wir kein Produktionsbetrieb“, erklärt Peter Liensberger vom Jugendhaus Kassianeum.

Sobald aber ein Werk fertig sei, erfahre der Jugendliche Bestätigung und Wertschätzung, unterstreicht Gapp, die seit drei Jahren in der Werkstatt arbeitet und das Projekt für Mädchen geöffnet hat. Das Konzept von „Steps“ ist laut Liensberger auch ein voller Erfolg, weil das Jugendhaus Kassianeum und die Bezirksgemeinschaft, die sich die Kosten teilen, aus voller Überzeugung hinter dem originellen Projekt stehen und mit Klaus Obexer und Stefanie Gapp authentische MitarbeiterInnen gefunden haben.

Neuer Standort gesucht

Nur einen Wermutstropfen präsentierten die Träger zum zehnjährigen Bestehen: Sie müssen die bisherige Unterkunft verlassen und suchen eine neue Herberge. „Wir bräuchten nur ein Stück Grund mit Stromanschluss. Wir sind sehr flexibel und wären auch froh, über ein Provisorium“, unterstreicht Obexer. Denn je mehr es zu bauen und zu werkeln gebe, desto besser sei es für die Jugendlichen, deren Familien, die Sozialdienste, Schulen und die Gesellschaft, die alle vom Projekt „Steps“ profitieren.

Jugend-redewettbewerb 2020 Südtirol

Mitreden und gewinnen

Der Südtiroler Jugendredewettbewerb ist vor allem ein Motivationswettbewerb. Er bietet die Chance einmal auszuprobieren, wie es ist auf einer Bühne zu stehen und die eigenen Gedanken in den Mittelpunkt zu stellen.

Am 21. und 22. April 2020 findet der Südtiroler Jugendredewettbewerb im Hauptsitz der Volksbank Bozen statt. Jugendliche haben die Gelegenheit ihre Chance zu nützen und zu sagen, was sie bewegt!

Zur Auswahl stehen, wie auch in Tirol, die Kategorien Klassische Rede, Spontanrede und „Sprache kreativ“. Teilnahmeberechtigt sind alle Jugendlichen der Jahrgänge 1999 bis 2005. **Neu für Südtirol** ist der **Wettbewerb für die MittelschülerInnen**, die in der klassischen Rede ihr rhetorisches Können unter Beweis stellen werden.

Die Gewinnerinnen und Gewinner erhalten 300 Euro, die Zweitplatzierten 200 Euro und die Drittplatzieren 100 Euro. Die besten Teilnehmerinnen und Teilnehmer der jeweiligen Katergorien (bei den MittelschülerInnen nur der 3. MS) dürfen zudem Südtirol beim österreichischen Jugendredewettbewerb 2020 im Mai in St. Pölten vertreten.

Anmeldung: bis 03. April 2020
www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule

Der Südtiroler Jugendredewettbewerb ist eine gemeinsame Initiative des Amts für Jugendarbeit, der Deutschen Bildungsdirektion und des Südtiroler Jugendrings.

Anmelden und mitreden!

Startschuss des 68. Tiroler Jugendredewettbewerbs

Von 17. März bis 3. April 2020 finden in den Tiroler Bezirken wieder Vorausscheidungen zum landesweiten Jugendredewettbewerb statt. Beim Landesfinale am 5. Mai im Landhaus in Innsbruck können die BezirkssiegerInnen die Bühne für ihre Beiträge nützen, um vor Publikum Stellung zu Gesellschafts- und Jugendthemen zu beziehen.
Jugendlandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf lädt zum Mitreden und Dabeisein ein: „Am Redewettbewerb teilzunehmen erfordert Mut und stärkt das Selbstvertrauen und die Persönlichkeit von Jugendlichen. Ich freue mich auf viele inspirierende Reden und lade alle Interessierten zu den Bezirksbewerben und dem Landesfinale im Landhaus ein, um zu hören, was die Jungen sagen."

Foto: Die Fotografen

Jugendlandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf mit den Landessiegerinnen 2019

Drei verschiedene Kategorien

Es gibt die drei Kategorien „Klassische Rede" – hier nach Schultypen unterteilt, „Spontanrede" und das „Neue Sprachrohr", die Kreativkategorie des Bewerbs, in der auch dramatische, poetische oder musisch-filmische Elemente Platz finden und die Jugendlichen sogar in Gruppen antreten können. Neben SchülerInnen ab der achten Schulstufe können auch BerufsschülerInnen bzw. werktätige und arbeitssuchende Jugendliche kostenlos mitmachen. Die tirolweiten GewinnerInnen der jeweiligen Kategorien dürfen vom 23. bis 27. Mai 2020 ihre Sprachgewandtheit beim Bundesfinale in Niederösterreich unter Beweis stellen.

Geförderte Rhetorikseminare – neue Richtlinien

Die Landesabteilung Gesellschaft und Arbeit bietet Förderungen für Rhetorikseminare. Gefördert werden Vorbereitungsseminare jeweils mit vier Einheiten à 150 Minuten für 8 bis 15 Jugendliche. Tiroler Schulen, Betriebe und Jugendeinrichtungen können die Kurse organisieren, die direkt vor Ort stattfinden. Bei Erfüllung der Fördervoraussetzungen werden die Rhetorikseminare vom Land Tirol großzügig unterstützt.
„Die Jugendlichen lernen, wie man mit Sprache, Mimik und Gestik überzeugend auftritt und andere motiviert. Sie lernen auch, dem Gegenüber besser zuzuhören und trainieren die Spontanität und Schlagfertigkeit in der Sprache. Fundierte rhetorische Kenntnisse sind sowohl im Privat-, als auch im späteren Berufsleben eine wertvolle Zusatzqualifikation", ist LR^{in} Zoller-Frischauf überzeugt.

Der Jugendredewettbewerb wird von der Abteilung Gesellschaft und Arbeit organisiert und die Bildungsdirektion für Tirol gewährt allen TeilnehmerInnen eine Schulfreistellung.
Anmeldung, Termine und Infos unter www.tirol.gv.at/jugendredewettbewerb
Anmeldungen sind bis drei Wochen vor den jeweiligen Bezirksbewerben möglich. Aufgrund der begrenzten Anzahl an Plätzen wird eine frühzeitige Anmeldung empfohlen. Kontakt: jugendredewettbewerb@tirol.gv.at – Daniela Redinger und Martina Sailer

Die BundesfinalistInnen 2019 aus Tirol und Südtirol mit ihren Begleitpersonen

Foto: Bundeskanzleramt

Mobile Infostelle auf Tirol-Tour

Seit Mai 2019 ist das Infomobil Tirol im ganzen Land unterwegs, um Jugendliche, Familien und SeniorInnen gezielt zu informieren.

Foto: Thomas Schafferer

Diese mobile Infostelle des Landes wird vom InfoEck – Jugendinfo Tirol und der Familien- und Senioreninfo Tirol betrieben. Das Infomobil besucht kleinere, wie größere öffentliche Veranstaltungen und informiert dort mit seinem Infostand zu unterschiedlichen Themen. Es besitzt eine blaue und eine orange Seite. Die blaue Seite des Fahrzeugs steht für den Bereich „Jugend“ mit den Kernthemen „Jugendschutz“, „mei-internet“ und „Ab ins Ausland“. Die orange Seite steht für „Familien und SeniorInnen“ mit den Schwerpunkten „Gratis-Hotline 0800 800 508“, „Tiroler Familienpass“ und „Computeria“.

Foto: Thomas Schafferer

Im vergangenen Jahr war dieser vielfältig ausgestattete VW-Transporter tirolweit bereits bei zwölf Events zu Gast und bot ein kompetentes Beratungsangebot mit Infomaterialien und persönlichen Gesprächen, ergänzt durch zahlreiche Verweil-, Unterhaltungs- und Spielmöglichkeiten. „Das Infomobil Tirol soll als Begegnungsort der Generationen möglichst vielen Menschen im ganzen Land wichtige und interessante Informationen vermitteln“, betont Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf.

Im November und Dezember 2019 führte das Mobil zudem zweimal die Aktion „1 Tag, 1 Tal“ durch. Dabei wurde einen Tag lang jeweils ein ausgewähltes Tiroler Tal oder eine Region aufgesucht, um Jugendliche, Familien und SeniorInnen zu erreichen. Im Unterland kam das Söllandl (also die Gemeinden Söll, Scheffau, Ellmau, Going) in den Genuss dieses Angebotes. Im Oberland wurde das Paznaun (Galtür, Ischgl, Kappl, See, Tobadill) einen Tag lang informiert.

Mittels kleiner Veranstaltungen, die gemeinsam mit lokalen Partnerinstitutionen organisiert wurden, konnte ein abwechslungsreiches Tagesprogramm gestaltet werden. Stets den Auftakt bildeten interaktive Infostände für Jugendliche zum Thema „Jugendschutz“ an den Neuen Mittelschulen der jeweiligen Region. Parallel dazu fanden Vorträge zum Thema „Familienförderungen & Tiroler Familienpass“ in Kooperation mit den Eltern-Kind-Zentren statt.

Mittags kam das Team des Infomobils dann an einem zentralen Platz der Region beim Verteilen von Infomaterialien mit der Bevölkerung in Kontakt. Am Nachmittag referierten ExpertInnen in Zusammenarbeit mit den örtlichen Computerias für SeniorInnen zum sicheren und vielseitigen Umgang mit Smartphones. Abschließend standen Workshops im jeweiligen Jugendzentrum zum Thema „Umgang mit neuen Medien“ am Programm. Überdies wurden im Laufe dieser Aktion mit GemeindevertreterInnen Vernetzungsgespräche geführt, die Infostellen bekannt gemacht und Infopakete für das jeweilige Gemeindeamt übergeben.

2020 kann das Infomobil im Zuge von Veranstaltungen für Jugendliche, Familien und SeniorInnen weiterhin (zum Beispiel von Gemeinden oder Vereinen) ganzjährig gebucht werden. Den nächsten Einsatz absolviert es am „Kongress Schule 2030“ vom 19.-20. Februar im Congress Innsbruck.

Weitere Infos: www.mei-infoeck.at/infomobil

Foto: Thomas Schafferer

Projekt Land und Jugend

Zukunftsweisende Ideen für den ländlichen Raum

Was den ländlichen Raum auch in Zukunft für junge Menschen attraktiv macht, wollte der Südtiroler Jugendring mit diesem Projekt gemeinsam mit der Plattform Land herausfinden. In vier verschiedenen Gemeinden haben Jugendliche im Rahmen von moderierten Workshops ihre Ideen und Anliegen eingebracht.

Wenn es um zukunftsorientierte Maßnahmen gegen Abwanderung und für attraktive ländliche Räume geht, sind Jugendliche gefragt. Denn meist sind es junge Menschen, die in die Städte ziehen. **Was braucht eine Gemeinde also, um für Jugendliche in Zukunft attraktiv zu sein?** Diese Frage haben sich der Südtiroler Jugendring (SJR) und die Plattform Land gestellt und in vier Workshops in den Gemeinden Naturns, Moos in Passeier, Uttenheim und Bozen (für die Gemeinden im Umland und im Unterland) die Jugendlichen selbst zu Wort kommen lassen. „Als Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendpartizipation im SJR war es uns natürlich ein Anliegen die Jugendlichen selbst an diesem Prozess zu beteiligen“, sagte Peter Grund vom Südtiroler Jugendring. Eigens für Beteiligungsprozesse ausgebildete ModeratorInnen des Südtiroler Jugendrings begleiteten die TeilnehmerInnen bei der Ideenfindung in den vier Gemeinden.

Die Ergebnisse der Workshops wurden am 04. Dezember auf der Abschlussveranstaltung „Land & Jugend“ im Kloster Neustift präsentiert.
„Das größte Anliegen der jungen Menschen auf dem Land ist das **leistbare Wohnen**“, erklärt Peter Grund. Der Bau eines Eigenheimes ist dabei genauso genannt worden wie das Mieten einer Wohnung.“

Wichtig für die Attraktivität der eigenen Gemeinde ist auch das **Freizeit- und Sportangebot**. „Dabei geht es nicht nur um Freizeit-Infrastrukturen wie Sport- und Kinderspielplätze, sondern auch um Kursangebote und das Angebot von Vereinen.“ Zugleich wünschen sich die Jugendlichen Strukturen, wo sie unter sich sind und auch mal feiern können.
Hohe Priorität hat für Jugendliche das **Thema Arbeitsplätze**. „Ein großer Wunsch und häufig genannt sind attraktive Arbeitsmöglichkeiten.“ Besonders an flexiblen Arbeitszeitmodellen, wie das Arbeiten von zu Hause aus, sind die jungen Menschen interessiert. Auch sollte die Landesverwaltung Arbeitsplätze in den ländlichen Raum verlegen. Wovon es im ländlichen Raum mehr braucht, sind Arbeitsplätze für AkademikerInnen.

Der vierte Schwerpunkt, der bei allen Workshops zur Sprache kam, ist die **Mobilität**. „Jugendliche wünschen sich gut aufeinander abgestimmte Fahrpläne, um lange Wartezeiten zu vermeiden, und direkte Verbindungen in die urbanen Zentren“, so Grund. Mehrfach erwähnt wurde auch die Förderung von Fahrgemeinschaften.

Weitere Themen, die die Jugendlichen in Bezug auf den ländlichen Raum bewegen, sind die **Förderung des Ehrenamts, Bildungsmöglichkeiten und das schnelle Internet**.
„Die Erhebung zeigt eindeutig auf, dass die Themen in allen Gemeinden sehr ähnlich sind. Man erkennt aber auch klar, dass es kein generelles Lösungsmodell gibt. Jede Gemeinde hat ihre Eigenheiten und es benötigt individuelle Strategien, die eine gute Zusammenarbeit von Landes- und Gemeindepolitik erfordern,“ erklärt Grund abschließend.

„Aktion Verzicht 2020 for future“

Die „Aktion Verzicht“ hat für die Fastenzeit 2020 ganz bewusst das Thema „for future“ gewählt. Die Akteure – 65 Vereine sowie öffentliche und private Einrichtungen – wollen damit unterstreichen, dass jeder seinen Beitrag dafür leisten kann, dass die Welt besser wird und zwar in jeder Hinsicht: beim Klima- und Umweltschutz, aber auch im sozialen Miteinander. Um die Bevölkerung zum Mitmachen zu animieren, wurde das Plakat auch heuer wieder in Kalenderform gestaltet: jeden Tag ein Türchen zum Aufmachen mit einem Tipp zum bewussten Verzicht auf etwas. Darüber hinaus gibt es auch noch verschiedene andere Initiativen von TrägerInnen und MitträgerInnen, welche diese in die „Aktion Verzicht for future“ mit einbringen.

Die „Aktion Verzicht“ hat sich von Anfang an das Ziel gesetzt, während der Fastenzeit nicht nur auf Genussmittel zu verzichten, sondern auch Haltungen und Einstellungen zu hinterfragen. „Klima- und Umweltschutz, aber auch ein gutes soziales Miteinander haben viel mit uns, mit unserem Verhalten zu tun. Mit dem Thema „for future“ wollen wir bewusst dazu beitragen, während der Fastenzeit und darüber hinaus manche Gewohnheit kritisch zu beleuchten, sie uns bewusster zu machen und nötigenfalls zu ändern. Schließlich geht es um unser aller Zukunft“, sagt Peter Koler, Direktor vom Forum Prävention. Dieses hat die „Aktion Verzicht“ im Jahr 2014 gemeinsam mit der Caritas, dem Katholischen Familienverband, dem deutschen und ladinischen Bildungsressort und der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste gegründet. Ihnen haben sich von Jahr zu Jahr mehr Institutionen, Einrichtungen und Vereine angeschlossen, heuer sind es insgesamt 65. Zudem wird die Aktion heuer von der jungen Initiative „Fridays for future Southtyrol“ unterstützt.
Dass die „Aktion Verzicht“ in Südtirol inzwischen schon so gut wie zur Fastenzeit dazugehört, zeigt auch eine Astat-Studie, die 2019 gemacht wurde. Demnach kennen 44 Prozent der 14- bis 85-jährigen SüdtirolerInnen die Initiative „Aktion Verzicht“. Der Großteil von ihnen (84 Prozent) bewertet sie positiv und jeder Vierte (23 Prozent) nahm sogar an ihr teil. Von denjenigen, die bei der Aktion von 2019 teilgenommen haben, verzichteten etwa 90 Prozent ganz oder teilweise auf Alkohol.

Der Auftakt für die „Aktion Verzicht 2020“ wird am Aschermittwoch, 26. Februar, gemacht; die Aktion endet am Karsamstag, 11. April. Auf dem Plakat, das auch heuer im Kalenderformat gestaltet wurde, findet sich für jeden Tag ein Verzichttipp. Um viele zum Mitmachen bei der „Aktion Verzicht“ zu erreichen, wird auf sie auch über die Social Media-Kanäle Facebook und Instagram, Radio und Inserate aufmerksam gemacht und es werden verschiedene Mitmach-Initiativen angeboten.

Österreichischer Jugendpreis

Auszeichnung für Landeck

Die Offene Jugendarbeit Landeck wurde zum zweiten Mal nach 2017 mit dem Österreichischen Jugendpreis ausgezeichnet. Das Projekt „Macht Sprache – Was macht Sprache?“ konnte unter 136 Einreichungen überzeugen und erhielt den Preis in der Kategorie „Nationale Jugendarbeit“.
Die Intention des Projektes war es, Jugendliche und deren Umfeld zur Auseinandersetzung mit Sprache und deren Gebrauch zu animieren. Hierfür wurden verschiedene Ebenen gewählt. So kamen u.a. ein PoetrySlam-Workshop mit professioneller Begleitung, ein Impulsvortrag aus der Jugendkulturforschung und vor allem verschiedene Perspektiven junger Menschen auf der Bühne des „Alten Kino Landeck“ zusammen. Nach einer Podiumsdiskussion der Protagonist*innen war die Bühne frei und zu den Beats von DJ RunLAC gaben sich junge Locals und alte Hasen das Mic in die Hand.

Foto: Bundeskanzleramt

„Mit dieser Auszeichnung werden das gemeinnützige Engagement junger Menschen, die Fülle an Aktivitäten und die Leistungen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Ich möchte mich bei all jenen bedanken, die sich mit den und für die jungen Menschen engagieren“, sagte Jugendministerin Ines Stilling am Abend bei der Verleihung des Österreichischen Jugendpreises.

10 Jahre bOJA: Torte für zehnten Geburtstag der bOJA: bOJA-Vorstände mit Catharina (ganz links) vom bOJA-Team.

Begrüßung: Zlata Koavecic (Bundeskanzleramt, Familien und Jugend), Jugendlandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf, Marco Frimberger (IZ, Nationalagentur Erasmus+/Jugend in Aktion), Martina Steiner, Lukas Trentini (beide POJAT)

Fotos: bOJA / J. Schindlegger

bOJA-Fachtagung in Alpbach

Starkes Signal für die Offene Jugendarbeit in Tirol

Die 13. bOJA-Fachtagung der Offenen Jugendarbeit (OJA) in Österreich fand Ende November 2019 zum Thema „Bildungsort Offene Jugendarbeit“ in Alpbach statt. Aus ganz Österreich und den Nachbarländern waren mehr als 300 Jugendarbeiter*innen, Vertreter*innen aus Dachverbänden, Verwaltung und nahen Fachbereichen gekommen, um dieses Thema im Rahmen von Plenarvorträgen, Workshops und Fachgesprächen zu erörtern. Durch die Dimension, die Qualität und den besonderen Ort der Tagung konnte bOJA gemeinsam mit POJAT ein starkes Signal für die OJA setzen und deren grundsätzliche Bedeutung für Jugendliche in unserer Gesellschaft und im Speziellen im Bereich der Bildung hervorheben.

Landesrätin Patrizia Zoller-Frischauf unterstrich vor Ort die Bedeutung von Jugendzentren und der Mobilen Jugendarbeit: „Junge Menschen müssen begleitet, beraten und gefördert werden. Dazu braucht es offene Einrichtungen mit gut ausgebildeten Fachkräften, die Bildungsprozesse in Gang setzen sowie Mutmacher und Ratgeber sein können.“

Lukas Trentini und Martina Steiner bilden zusammen das GF-Team der POJAT und vertreten Tirol im bOJA-Vorstand. Sie freuen sich, dass die Tagung im Kongresszentrum Alpbach stattfinden konnte: „An diesem Ort konnten wir das Thema Offene Jugendarbeit sichtbarer machen denn je. Damit wird auch die Notwendigkeit einer stabilen Förderung der OJA betont. Damit steht Jugendlichen möglichst früh eine gute, ressourcenorientierte Begleitung sowie professionelle Hilfe bei Problemen zur Verfügung.“

Die bOJA-Fachtagung war eine Kooperationsveranstaltung von bOJA, dem Bundeskanzleramt/Familien und Jugend, Land Tirol und Erasmus+ Jugend in Aktion. Herzlichen Dank für die Unterstützung!

Natur als Erfahrungs- und Lernort

MitarbeiterInnen des Jugenddienstes Dekanat Bruneck als Abenteuerguides zertifiziert

Die Realität der Kinder und Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren stetig weiterentwickelt und verändert. Viele natürliche Aktionsmöglichkeiten wurden durch den strukturellen Wandel reguliert, gleichzeitig erlebt die Jugend heute so viel wie nie zuvor. Die Zeit in der Natur hat in dieser Hinsicht vielfach abgenommen. Trotzdem rufen die Abenteuer der Wildnis und bieten unseren Kindern und Jugendlichen alternative Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Selbstwertfindung. Die Natur strahlt Ruhe aus, die die Ausgeglichenheit fördert, die natürlichen Materialien regen die Kreativität an und die Sinne werden auf natürliche Weise geschärft. Der Hintergrund der erlebnispädagogischen Arbeit zielt darauf ab, Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeit zu stärken,

Kick Off für Mobile Jugendarbeit Terra Raetica

Foto: Lukas Trentini

Vernetzung an einem der Thementische

Am 4. Dezember 2019 fand die Auftaktveranstaltung zum Interreg-Projekt „Mobile Jugendarbeit Terra Raetica“ im passenden Ambiente des Innovations- und Gründerzentrums Basis in Schlanders/Silandro statt. Durch die Veranstaltung führte Martina Steiner, Geschäftsführerin der POJAT (Plattform Offene Jugendarbeit Tirol).
Ziel des Zusammentreffens verschiedener Akteur*innen aus der Südtiroler Soziallandschaft war es, Anknüpfungspunkte für die neu entstandene Mobile Jugendarbeit Vinschgau auszumachen und eine erste Vernetzung relevanter Partner*innen zu initiieren.
Dazu wurde von Tobias Stecher, Geschäftsführer Jugenddienst Obervinschgau, Michael Kneissl, Geschäftsführer Jugenddienst Mittelvinschgau, und Norbert Zangerl, Leitung Offene Jugendarbeit Landeck, ein Abriss über die Intention, Zielsetzung und den Benefit für die Regionen erörtert und dem interessierten Publikum vorgestellt.
Sabine Trenker und Mario Pircher erläuterten anhand des Landecker Modells die Strukturen, Arbeitsprinzipien und daraus folgende praktische Anwendungen Mobiler Jugendarbeit. Maria Flora und Johannes Waldner erzählten indes von den bisherigen Erfahrungen und Fortschritten im Aufbau der Mobilen Jugendarbeit Vinschgau. Sie konnten sich die Arbeitsweise in Landeck und Meran anschauen und leiteten daraus einen jugendkulturellen und einen sozialräumlichen Ansatz für ihre künftige Tätigkeit ab.
Im Anschluss an die Einführung in das Projekt „Mobile Jugendarbeit Terra Raetica“ waren die Teilnehmer*innen eingeladen, sich an einem der sechs Thementische einzufinden und verschiedene Möglichkeiten und Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit zu eruieren.
Ein gemütlicher Austausch bei regionalen Köstlichkeiten rundete die gelungene Auftaktveranstaltung schließlich ab.
Das Projekt „Mobile Jugendarbeit Terra Raetica“ wird über das CLLD Interreg VA Programm „Italien – Österreich 2014-2020“ gefördert.

Foto: Lukas Trentini

Die Steuerungsgruppe des InterReg-Projektes

TeilnehmerInnen beim Kick Off

Foto: Lukas Trentini

Sozialkompetenzen zu erweitern, lösungsorientiertes Handeln aufzubauen und die Nähe zur Natur zu forcieren, um daraus Ressourcen für den Alltag schöpfen zu können.

Vor Kurzem haben die MitarbeiterInnen des Jugenddienstes Dekanat Bruneck Lea Ferdigg, Anna Hofer, Lukas Neumair, Magdalena Oberhauser, Daniela Oberhollenzer und Felix Schiner den Diplomlehrgang zum Abenteuerguide erfolgreich abgeschlossen. Geleitet wurde der Lehrgang von David Kuper und Stefan Sanzenbecker von der „wildniszone“ aus der Nähe von Wien und ist eine auf ZAQ-zertifizierte Zusatzqualifikation im Bereich erlebnisorientierter Arbeit.

Auf Basis der Ausbildung wird der Jugenddienst zukünftig vermehrt im Bereich der Erlebnispädagogik tätig sein. Verschiedene Initiativen für Schulklassen und Gruppen werden in der Natur als faszinierenden Erfahrungs- und Erlebnisraum gestartet und angeboten, mit dem Ziel, die persönlichen und sozialen Kompetenzen der TeilnehmerInnen zu fördern. Beispielsweise bei Erlebnistagen zur Stärkung der Klassengemeinschaft. Die individuell abgestimmten Inhalte werden mit verschiedenen Methoden der Erlebnispädagogik umgesetzt. Angefangen bei den kooperativen Spielen und Übungen, den Niederseilbauten bis hin zu den Naturerfahrungen.

Bosnienreise 2020

*Eine Einladung auch an Gemeindejugendreferent*innen um hochaktuelle gesellschaftliche Themen miteinander zu diskutieren.*

Vom 8. bis zum 14. März 2020 findet wieder die jährliche Reise durch Krieg und Frieden nach Bosnien statt. Das Projekt entstand aus einer Partnerschaft zwischen Amt für Jugendarbeit und ARCI Bolzano und wird von den Dachverbänden der Jugendarbeit netz, AGJD, Südtiroler Jugendring sowie vom Forum Prävention mitgetragen. Ziel des Projektes ist die vertiefte Auseinandersetzung mit den Themen Nationalismus, politische Gewalt, Interkulturalität und Minderheitenrechte. Zielgruppe sind wie auch voriges Jahr nicht nur Jugendarbeiter*innen, sondern auch Gemeindepolitiker*innen.

Die Reise beginnt in Sarajevo. Das Programm sieht mehrere Museumsbesuche vor, aber vor allem die Begegnung mit Jovan Divjak, dem General, der für die militärische Verteidigung der Stadt während der Belagerung von April 1992 bis Februar 1996 verantwortlich war. In Srebrenica besuchen die Teilnehmer*innen die Gedenkstätte von Potočari, wo im Juli 1995 der erste Genozid in Europa nach dem 2. Weltkrieg verübt wurde, bei dem 8300 Bosniaken ab dem Alter von zwölf Jahren hingerichtet und in Massengräbern verschüttet wurden. In Tuzla endet das Programm mit der Begegnung mit

Die Studienreise nach Bosnien ermöglicht eine direkte Auseinandersetzung mit Überlebenden und Zeitzeugen des Konfliktes von 1992-1995, die unter schwierigsten Bedingungen, auch im Bereich der Jugendarbeit, versuchen, ein friedliches Zusammenleben wieder aufzubauen.

Die Tragödie des Krieges, die Konsequenzen eines katastrophal gescheiterten Zusammenlebens, die verheerenden Folgen auf die Zivilbevölkerung und die langsame, mühsame und unschätzbar wertvolle Arbeit derer, die heute für eine interethnische, interreligiöse und interkulturelle Gesellschaft kämpfen, können in Bosnien (und insbesondere in Srebrenica) hautnah wahrgenommen werden.

Für hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit und Gemeindepolitiker*innen ist die Reise eine einmalige Gelegenheit, mit hochaktuellen Themen wie Nationalismus, Rassismus, Menschenrechte, Minderheitenrechte, Umgang mit traumatisierten Menschen, Aufarbeitung kollektiver Geschichte usw. konfrontiert zu werden. Damit soll die Entstehung neuer Ideen, Maßnahmen und Projekte im jeweiligen Tätigkeitsbereich der TeilnehmerInnen gefördert werden.

INFORMATIONEN & ANMELDUNG

Gianluca Battistel
Amt für Jugendarbeit
T +39 0471 413 382
gianluca.battistel@provinz.bz.it

- Anmeldung bis zum 07.02.2020
- Die TeilnehmerInnenanzahl ist auf 20 Personen begrenzt

PROGRAMM

Sonntag *08|03|20*
- 19:00 Abfahrt Bozen - Sarajevo *ca. 900 km | ca. 14-15 h*

Montag *09|03|20*
- 10:00 -13:30 Ankunft in Sarajevo, Check-In, Unterbringung und Mittagessen im Hotel Grand
- 14:30 Führung durch die Altstadt Sarajevos *Lateinische Brücke, Baščaršija (osmanisches Stadtviertel), Vijećnica (Nationalbibliothek), Ewiges Feuer (Partisanendenkmal)*
- 19:30 Abendessen in der Altstadt

Dienstag *10|03|20*
- 08:30 Besuch des "Tunel spasa" – Bustransfer
- 11:00 Besuch des Museums des Widerstandes *(Konflikt 1992-1995)*
- 13:00 Mittagessen im Hotel
- 15:00 Begegnung mit Jovan Divjak
- 18:00 - 21:30 Rundgang und Abendessen in der Altstadt

Mittwoch *11|03|20*
- 09:00 Transfer Sarajevo - Srebrenica *ca. 130 km | ca. 3.5 h*
- 12:00 Besuch der Gedenkstätte von Potočari *Den Opfern des Genozids von Srebrenica gewidmet*
- 17:00 Unterbringung in Familien
- 18:00 Debriefing und Begegnung mit Adopt Srebrenica: ein Laboratorium der Hoffnung
- 20:30 Abendessen bei Sara Srebrenica

Donnerstag *12|03|20*
- 09:00 Frühstück mit den gastgebenden Familien
- 11:30 Besuch in Osmače, Begegnung mit Muhamed Avdić
- 18:00 - 21:30 Debriefing und Abendessen

Freitag *13|03|20*
- 08:30 Transfer Srebrenica - Tuzla *ca. 110 km | ca. 2.5 h*
- 11:30 Besuch des Identifikationszentrums der Opfer von Srebrenica *(ICMP-PIP)*
- 13:00 Check-In, Unterbringung und Mittagessen im Hotel Tuzla
- 15:00 Begegnung mit Zijo Ribić
- 17:00 Debriefing
- 19:00 - 21:00 Besuch der Altstadt in Tuzla und Abendessen

Samstag *14|03|20*
- 08:00 Rückfahrt Tuzla - Bozen *ca. 900 km | ca. 14-15 h*
- 23:00 Ankunft in Bozen

Studienreise für hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen der Jugendarbeit und Gemeindepolitiker*innen
Bosnien-Herzegowina
So. 8.–Sa. 14. März 2020
Sarajevo - Srebrenica - Tuzla

GRUPPEGUT 11

Die Bosnienreise entsteht als Partnerschaftsprojekt zwischen Amt für Jugendarbeit und ARCI Bolzano-Bozen. Projektträger sind Forum Prävention, netz, AGJD und Südtiroler Jugendring.

Zijo Ribić, einen der wichtigsten Zeugen des Massakers der zivilen Bevölkerung in Bosnien.

Die Studienreise ermöglicht die direkte Auseinandersetzung mit Überlebenden und Zeitzeugen des Konfliktes, die unter schwierigsten Bedingungen auch im Bereich der Jugendarbeit versuchen, ein friedliches Zusammenleben wieder aufzubauen. Die Tragödie des Krieges, die Konsequenzen eines katastrophal gescheiterten Zusammenlebens, die verheerenden Folgen auf die Zivilbevölkerung und die langsame, mühsame und unschätzbar wertvolle Arbeit derer, die heute trotz allem für eine interethnische, interreligiöse und interkulturelle Gesellschaft kämpfen, können in Bosnien hautnah wahrgenommen werden.

Für Jugendarbeiter*innen und Gemeindepolitiker*innen ist die Reise eine einmalige Gelegenheit, mit auch für Südtirols Jugendarbeit und Jugendpolitik hochaktuellen Themen wie Nationalismus, Rassismus, Menschenrechte, Minderheitenrechte, Umgang mit traumatisierten Menschen, Aufarbeitung kollektiver Geschichte usw. konfrontiert zu werden. Damit soll die Entstehung neuer Ideen, Instrumente, Maßnahmen und Projekte im jeweiligen Tätigkeitsbereich der Teilnehmer*innen gefördert werden.

YoungStar

„Interesse an YoungStar ist sehr groß“

Nach ersten Gesprächen mit Tiroler Gemeinden ist klar: die Idee von „YoungStar“ fällt auf fruchtbaren Boden. Jugendliche ab 13 Jahren sollen dabei ihr Wissen, ihr Engagement und ihre Zeit den einzelnen Gemeinden zur Verfügung stellen. Organisiert und koordiniert wird dieses ganz besondere Projekt von der GemNova-Expertin Christiane Mayer. Ihr erstes Resümee: „Das Interesse der Gemeinden an YoungStar ist sehr groß.“

Doch wie schaut nun die grundsätzliche Idee hinter YoungStar im Detail aus? Eigentlich ganz klar, einfach und bestechend: Jugendliche ab 13 Jahren werden eingeladen, ihr Wissen, ihre Kenntnisse, ihr Engagement und ihre Zeit zu teilen. Etwa am Beispiel „Lernfreude“, wie Christiane Mayer erklärt: „Unsere Jugendlichen, Mädchen wie Burschen, unterstützen dabei Kinder bei ihren Hausaufgaben, lernen gemeinsam für Tests und Schularbeiten, pauken Vokabeln oder helfen bei der Ausarbeitung von Referaten. Dabei reden sie in ihrer Alltagssprache, es gibt kein Autoritätsverhältnis und vor allem: sie lernen gemeinsam.“

Sterntaler als Taschengeld

Selbstverständlich erhalten die Jugendlichen für ihre Hilfe ein kleines Taschengeld in Form eines „Sterntalers“. Dieser hat einen Wert von 3 Euro und gilt in der jeweiligen Gemeinde, der jeweiligen Region auch als Zahlungsmittel. Christiane Mayer: „Erstens vermitteln wir damit unseren Teenagern, wie wichtig ihre ganz spezielle Leistung ist. Zweitens bleibt über den Sterntaler der soziale Mehrwert direkt in der Gemeinde. Und zum dritten bietet die Gemeinde den Jugendlichen eine tolle, wertvolle Beschäftigung.“
Organisiert und koordiniert wird YoungStar von Christiane Mayer. Dazu gibt es eine eigene Projektbetreuung, an die sich die Jugendlichen direkt wenden können. Nach einem ersten Gespräch mit den Eltern erhalten die Teenager eigene Lichtbildausweise, modern kommuniziert wird unter anderem über eine spezielle WhatsApp-

Christiane Mayer ist das sympathische Gesicht zu „YoungStar“.

Foto: GemNova

Gruppe. Auf dieser Plattform kann dann auch direkt mit dem oder der jeweiligen Projektverantwortlichen gesprochen werden. Gleiches gilt auch für alle jene, die Hilfe benötigen bzw. eine konkrete Aufgabe zu vergeben haben. Das betrifft also Privatpersonen, Vereine oder die Gemeinde.

Sprachbuddys als Wegbegleiter

Ein weiteres Betätigungsfeld finden die Jugendlichen auch als sogenannte „Sprachbuddys“. Dabei geht es vor allem um die Begleitung von Leuten nicht-deutscher Muttersprache. Die Jugendlichen gehen mit diesen zusammen einkaufen, verbringen gemeinsame Zeit am Spielplatz oder sind bei einem Mittagessen dabei. Der Spracherwerb erfolgt auf diese Weise ganz automatisch, außerdem wird dabei fast spielerisch der jeweilige Dialekt gelernt. YoungStar, und das ist der zentrale Kern, bringt Menschen zusammen, verbindet Generationen und fördert die gegenseitige Wertschätzung.
Natürlich gibt es auch noch andere Bereiche, in die die Teenager ihre Kenntnisse einbringen können: in sozialen Einrichtungen wie Seniorenheim, Lebenshilfe, Kindergarten; bei der Mithilfe in Gemeindebetrieben – etwa beim Müll sammeln, Verteilen von Broschüren; bei Veranstaltungen von Vereinen, bei denen die Jugendlichen etwa für einfache Hilfsdienste angefordert werden können.

Ganz tolle Gespräche

Für Christiane Mayer ist YoungStar ein Herzensprojekt. „Wir haben mit einigen Gemeinden ganz tolle Gespräche geführt, das Interesse ist sehr groß. Nun gilt es noch weitere Details abzuklären, etwa die Frage der entsprechenden Räumlichkeit in der Gemeinde.“ In den nächsten Wochen sollen dann die ersten Pilotprojekte starten.
Kontakt:
Christiane Mayer, c.mayer@gemnova.at

MENSCHEN & JOBS

■ Bozen

David Pfattner ist 24 Jahre jung, wohnt in Jenesien und ist seit September 2019 als **Jugendarbeiter bei der KVW-Jugend** im Einsatz. Nach seinem abgeschlossenen Sozialpädagogik-Studium in Brixen war diese Arbeitsstelle wie gemacht für ihn. Hier kann er seinen Ideen freien Lauf lassen und einiges in die Tat umsetzen. Gleichzeitig absolviert er den Masterstudiengang in Innovation und Forschung in der Sozialen Arbeit an der Universität Bozen im Außensitz Brixen. An den Wochenenden bringt er als DJ im Nachtleben Clubs und zahlreiche Partys zum Beben.

■ David Pfattner

Die Jugend ist für ihn ein sehr spannender und abwechselnder Bereich. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen von heute sind mit der Jugend von früher nicht mehr zu vergleichen. „Man muss sich in die neue Jugend hineinversetzen, um sie überhaupt verstehen und Projekte starten zu können“, so David.

Sieben Jahre arbeitete er beim Jugenddienst Bozen-Land als Sommerbetreuer, Praktikant und Jugendtreffleiter. Ebenso konnte er wertvolle Erfahrungen im KFS (Katholischen Familienverband Südtirol), bei der Caritas Bozen und als Zivildiener bei La strada – der Weg sammeln. Gemeinsam mit seinem KVW-Jugend-Team möchte er aktuelle Jugendthemen gezielt angehen und einiges positiv verändern.

■ Bozen

Günther Erlacher, wohnt in Partschins und arbeitet seit Mai bei der **KVW Jugend**. Neben seiner langjährigen Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit und dem Studium der Sozialpädagogik an der Universität Bozen sowie den Ausbildungen in Systemischer Familienberatung, Gestaltberatung und Psychosozialer Lebensberatung i.A. war er 15 Jahre im Handwerk tätig. Somit hat er im Gegensatz zur theoretischen, sozialen und akademischen Welt auch Einsichten in die praxisbezogene handwerkliche Arbeitswelt erlangt.

■ Günther Erlacher

Im Jahr 2004 hat er sich umorientiert und seinen Beruf als Maler und Lackierer aufgegeben. Seitdem arbeitet er in verschiedenen privaten wie öffentlichen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche. Zuletzt war er 15 Jahre in der Offenen Jugendarbeit tätig, wovon er zwölf Jahre Geschäftsführer eines Jugendtreffs war.

Neben seiner Arbeit bei der KVW Jugend ist er als Systemischer Familienberater und Lebensberater tätig. Außerdem bietet er Referendartätigkeiten im Bereich Familie, Kinder und Jugend an.

Bei der KVW Jugend sind seine Aufgabenbereiche unter anderem: Organisation von Projekten im Bereich Jugend, Familie, Arbeit, Bildung und Wohnen sowie Planung von Kursen und Weiterbildungsinitiativen für Jugendliche und junge Familien.

■ Lana/Tisens

Peter Rufinatscha ist 39 Jahre alt, kommt aus Meran, ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Bereits seit vielen Jahren arbeitet er mit Kindern und Jugendlichen. In den letzten neun Jahren war er Jugendarbeiter im Jugendzentrum Jungle Meran.

■ Peter Rufinatscha

Er ist ausgebildeter Jugendcoach und Jugendarbeiter sowie außerschulischer Sprachenlehrer und zertifizierter Arbeitspädagoge. Musik spielt in seiner Freizeit eine große Rolle, außerdem ist er ein passionierter Imker. Er freut sich seine Erfahrung im **Jugenddienst Lana/Tisens** einzubringen und wird dort zukünftig als **Jugendarbeiter vor Ort** für die Gemeinde Völlan zuständig sein.

■ Steinhaus

Anna Wolfsgruber, 22 Jahre alt, ist seit November 2019 Mitarbeiterin im **Juze Aggregat in Steinhaus**. Als Mitarbeiterin über die Sommermonate bekam sie einen Einblick in die Jugendarbeit und das hat sie darin bestärkt in der Jugendarbeit tätig zu werden. Nun freut sie sich auf die Herausforderungen, die auf sie zukommen und darauf ihr Team besser kennen zu lernen. Besonders freut sie sich auf die vielen Nachmittage mit den Jugendlichen, die Projekte und die interessanten Abenteuer.

■ Anna Wolfsgruber

■ Brixen

Mike Werner, 26, hat in den letzten vier Jahren in Innsbruck gelebt und Erziehungswissenschaften studiert. Nun ist er nach Südtirol zurückgekehrt und freut sich darauf das erlernte theoretische Wissen auch in der Praxis im **Jugenddienst Brixen** anwenden zu können. Er wird als **Jugendreferent hauptsächlich für die Gemeinde Vahrn** zuständig sein und dort den Jugendtreff organisieren und unterschiedlichste Projekte koordinieren. Als Ansprechpartner junger Menschen ist es ihm besonders wichtig Jugendliche bei der Realisierung ihrer Ideen zur Freizeitgestaltung zu unterstützen und sie dadurch in der Entfaltung ihrer individuellen Potentiale zu fördern. Neue Energie und Motivation schöpft er in seiner Freizeit vor allem aus der Natur und beim Tanzen.

■ Mike Werner

■ Wipptal

Tamara Rieder arbeitet seit Anfang Jänner 2020 als Jugendarbeiterin im **Jugenddienst Wipptal.** Die 29-Jährige betreut den Jugendtreff im Margarethenhaus und ist unter anderem für Projektplanungen und Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Seit dem Abschluss ihres Lehramtsstudiums im Jahr 2015 war sie in verschiedenen Schulen und Musikschulen des Landes als Musik- und Gesangslehrerin tätig und freut sich nun auf den Tapetenwechsel und ihre neue Arbeit. Die musikbegeisterte Wipptalerin singt für ihr Leben gern und verbringt jede freie Minute in den Bergen, auf den Langlaufskiern oder beim Ausprobieren neuer Kochrezepte.

■ Tamara Rieder

■ Innsbruck

Nina Nentwich ist seit Februar 2020 die neue **Leiterin des InfoEck**, der Jugendinfo des Landes Tirol. Nina ist 35 Jahre jung und arbeitet seit September 2015 für den Verein Generationen und Gesellschaft. Sie war zunächst im InfoEck in Imst tätig, bevor sie nach Innsbruck in die Regionalstelle Tirol wechselte, die für die EU-Förderprogramme Erasmus+ und Europäisches Solidaritätskorps (ESK) zuständig ist. Nina freut sich auf ihre neue Aufgabe, auf interessante Projekte und auf eine gute Zusammenarbeit mit ihrem Team in Innsbruck, Imst und Wörgl.

■ Nina Nentwich

Foto: InfoEck

■ Obervinschgau

Johannes Walder ist inzwischen seit elf Jahren freiwillig im Jugendcafè Latsch tätig. Seit November baut er gemeinsam mit **Maria Flora** die **Mobile Jugendarbeit im Vinschgau** auf.
Jugendarbeiter zu sein heißt für ihn Jugendliche auf ihrem Weg zum Erwachsensein zu begleiten, in ihrem Sein zu bestärken, zu fördern, zu beraten und ihnen zu helfen. Als Jugendarbeiter möchte er als Vorbild für Jugendliche fungieren und mit Empathie die Individualität jedes jungen Menschen respektieren und schätzen. Ein Jugendarbeiter sollte eine Vertrauensperson sein, die den Jugendlichen Sicherheit und Geborgenheit gibt, aber auch die Normen der Gesellschaft näherbringt. Somit ist der Jugendarbeiter stets gefordert Verantwortung zu übernehmen.

■ Johannes Walder

■ Obervinschgau

Veronika Golser ist schon seit jeher in der Jugendarbeit aktiv. Nach einem kurzen Intermezzo ist Veronika nun als Referentin in der Fachstelle zur Förderung der Jugendarbeit des **Jugenddienst Obervinschgau** tätig.
Viele Ehrenamtliche setzen sich in verschiedensten Vereinen und Bereichen bereits für Kinder und Jugendliche ein – dieses Engagement soll gesehen werden und verdient Begleitung, Unterstützung und Wertschätzung. JA zur Jugendarbeit, weil die Zukunft gemeinsam gestaltet werden will.
Referentin zu sein heißt für sie Wegbegleiterin zu sein: jungen Menschen eine Chance zu geben, sich nach ihren Möglichkeiten in die Gestaltung ihrer Umgebung einzubringen, da zu sein, Ansprechperson und Zuhörerin zu sein, Diskussionspartnerin, Unterstützerin, gemeinsam Wege zu gehen und somit Zukunft zu gestalten.

■ Veronika Golser

Österreichische Post AG MZ 02Z030010 M
Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck

WICHTIGE ADRESSEN

BERATUNG

Südtiroler Jugendring
Young+Direct
Beratung für Jugendliche – vertraulich und kostenlos

Schreib uns
345.081.70.56
YoungDirectBeratungConsulenza
online@young-direct.it

Ruf uns an
0471 155 155 1
young.direct

Besuch uns
Andreas Hofer Str. 36
39100 Bozen

centaurus
SCHWUL-LESBISCHE INITIATIVE SÜDTIROL
GAY E LESBICHE DELL'ALTO ADIGE – ARCIGAY
LGBTQI

Infogay
Tel. +39 0471 976342
infogay@centaurus.org

Lesbianline
Tel. +39 0471 976342 (jeder 1. Donnerstag im Monat 20–22 Uhr)
lesbianline@centaurus.org

FORUM
PRÄVENTION | PREVENZIONE

Forum Prävention
Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 324801
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it

INFES

infes - Fachstelle für Essstörungen
Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 970039
Internet: www.infes.it
E-Mail: info@infes.it
Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung

Kinder- und Jugendanwaltschaft
Garante per l'infanzia e l'adolescenza
Garant per la nfanzia y l'adolescënza
Cavourstraße 23c I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 946050
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org

Elterntelefon
Anrufzeiten:
Mo–Sa 9.30–12 Uhr
Mo–Fr 17.30–19.30 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829

eltern telefon
telefono genitori
telefonn geniturs

Lebenshilfe Onlus
Angebote für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung
Galileo-Galilei-Straße 4c I-39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung
Tel.: +39 0471 062501
Handy: +39 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it

Amt für Jugendarbeit
Interkulturelle Arbeit
Abdelouahed El Abchi
(Terminvereinbarung)
Tel.: +39 0471 413373
E-Mail: Abdelouahed.ElAbchi@provinz.bz.it

Beratungsstelle COURAGE
Salurner Straße 15
A-6020 Innsbruck
Mo + Mi + Do, 17–20 Uhr
Tel.: +43 (0)699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at

Drogenarbeit Z6 Jugenddrogenberatung
Dreiheiligenstraße 9
A-6020 Innsbruck
Öffnungszeiten: Di–Do 14–16 Uhr und Do 18–20 Uhr sowie Termine nach telefonischer Vereinbarung
Tel.: +43 (0)699 13143316
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at
Website: www.drogenarbeitz6.at
E-Mail: zentrale@drogenarbeitz6.at

kontakt+co
Suchtprävention Jugendrotkreuz
Bürgerstraße 18 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 585730
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten: Mo–Do 8–16 Uhr

Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol
Meraner Straße 5 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 508-3792
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten: Mo–Fr 8–12 Uhr
Mo–Do 14–16 Uhr

INFORMATION

INFOECK tirol
Jugendinfo Tirol

InfoEck - Jugendinfo Tirol
Kaiser-Josef-Straße 1 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 571799
E-Mail: info@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Imst
Johannesplatz 6-8 A-6460 Imst
Tel.: +43 (0)5412 66500
E-Mail: oberland@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Wörgl
Christian-Plattner-Straße 8 A-6300 Wörgl
Tel.: +43 (0)5332 7826/251
E-Mail: woergl@infoeck.at

www.mei-infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianeum
Brunogasse 2
I-39042 Brixen
Tel.: +39 0472 279923
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net

jugendhaus KASSIANEUM JUKAS BILDUNG, die alle inspiriert

ÄMTER

AUTONOME PROVINZ BOZEN - SÜDTIROL
PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO - ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Amt für Jugendarbeit
Andreas-Hofer-Straße 18
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 413370/71
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/jugendarbeit

Amt für Kabinettsangelegenheiten
Freiwilliger Zivildienst
Silvius-Magnago-Platz 1
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 412131
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: kabinett@provinz.bz.it

Abteilung Gesellschaft und Arbeit
Meinhardstraße 16
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0)512 508 7851
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

LAND TIROL